

Soldat des Kaisers : Erlebnisse eines Schaffhausers in französischen Diensten : Briefe des David Karl von Ziegler aus den Jahren 1804-1807

Autor(en): **Zimmermann, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **50 (1973)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Soldat des Kaisers

Erlebnisse eines Schaffhausers in französischen Diensten

Briefe des David Karl von Ziegler
aus den Jahren 1804—1807

herausgegeben von Jürg Zimmermann

Einleitung

«Einem Menschen, der keine Beschäftigung hat, dem ist nicht wohl, oder, wie ich sagen sollte, der eine solche täglich sucht und nicht finden konnte und zugleich einem Stand bestimmt war, wofür er keine Anlagen noch eine gewisse Neigung hat, der muss einen anderen Ausweg suchen.» Solche Ueberlegungen stellte der junge David Karl von Ziegler an, als er an einem Sommertag des Jahres 1804 von Beringen nach Schaffhausen ritt. Schliesslich fasste er den Entschluss, nicht mehr nach Hause zurückzukehren, sondern sich bei der französischen Armee anwerben zu lassen. «Ich stellte mir das französische Militär als eine gute Schule dar, welche mir für die Zukunft nützlich sein könnte, wenn jemals die Schweizerregimenter errichtet würden.» Die erste Nacht verbrachte der Ausreisser in Erzingen, schon um drei Uhr früh brach er wieder auf und gelangte am Abend nach Basel, «ohne irgendwo angehalten zu werden. In Basel blieb ich einen ganzen Tag, logierte im 3 Königen und strolchte die ganze Zeit in der Stadt herum, von hundert Ideen geplagt. — Den anderen Tag morgens früh ritt ich nach Hüningen, um mich dort engagieren zu lassen, fand aber keine anderen als Linientruppen, die mir nicht anständig waren.» In Hüningen wurde Ziegler arretiert, er gab sich aber für einen Kaufmannsbedienten aus, der «nur einen kleinen Spazierritt mache, welches durch meinen Aufzug bestätigt wurde». Zusammen mit einem Reisenden von Lyon ritt der Flüchtling weiter bis nach Neubreisach, «wo mein Compagnon angehalten wurde». Ziegler konnte glaubhaft machen, dass er von Mülhausen stamme und nur «eine kleine Promenade mache». Er setzte seinen Weg allein fort und kam am Nachmittag

in ein kleines Dorf namens Rheinau, wo er die Nacht verbrachte. «Den andern Tag kam ich . . . nach Strassburg, ohne angehalten zu werden, einen ganzen Tag blieb ich wieder, ohne mich zu entschliessen.» Am darauffolgenden Morgen traf Ziegler zwei Chasseurs à Pied und erkundigte sich nach ihrem Kommandanten. Der Hauptmann Augustin Stgier, ein Bündner, den Ziegler bei dieser Gelegenheit zum erstenmal sah, erwies sich von allem Anfang an als ein rechtschaffener alter Soldat. Er gab dem Ausreisser den Rat, das Pferd zu verkaufen und mit dem Erlös die Heimreise zu bezahlen. «Nachdem ich aber die Nacht durch überlegte, erlaubte mir das Gewissen und die Schande nicht, wieder zurückzukehren, sondern ich liess mich annehmen. Der Major wollte aber nicht darein willigen, weil ich keinen Pass hatte und sie Landeskinder genug haben; da nahm mich Herr Capitaine Stgier auf seine Faust an ohne Handgeld . . . In Zukunft können Sie mir Ihre Briefe direkt an mich adressieren, au 17 Régiment d'Infanterie légère, 3me Bataillon, 1ère Compagnie, en garnison à Strasbourg¹.»

Wer war der junge Mann, der so kurz entschlossen einem gutbürgerlichen Leben Valet gesagt und das mühselige und entbehrungsreiche Dasein eines einfachen Soldaten² auf sich genommen hatte?

David Karl von Ziegler war ein Sohn des Schaffhauser Rats Herrn Johannes von Ziegler³. Er hatte in der Uhrenfabrik Meuron & Co. in La Chaux-de-Fonds eine kaufmännische Lehre absolviert. Am 28. Juni 1802 wird ihm bescheinigt, dass er in den vier Jahren seiner Lehrzeit einen äusserst vorteilhaften Eindruck hinterlassen habe⁴: «C'est avec plaisir que nous lui en accordons ce témoignage, désirant qu'il puisse lui être de quelque utilité.» Doch der Schein trügt. David Karl zeigte wenig Lust, den erlernten Beruf auszuüben und

¹ Die Geschichte der Flucht ist im Brief vom 18. August 1804 ausführlich dargestellt.

² Am 24. Juni 1804 schrieb der erbitterte Vater, er begreife nicht, wie ein Mensch mit gesundem Verstand «den Wohlstand gegen den Uebelstand vertauschen» könne.

³ David Karl wurde als jüngstes Kind der Familie sehr wahrscheinlich am 12. November 1781 geboren. Der Vater lebte von 1743—1814, die Mutter, eine geborene Peyer, von 1752—1826. Die Familie bewohnte das Haus zum Weissen Turm (Herrenacker Nr. 24), das um 1700 als Sitz der von Ziegler erbaut worden war (FRAUENFELDER, *Kunstdenkmäler I*, S. 362 f.). (Lebensdaten gem. den Einträgen im genealogischen Register. Der Dienstetat nennt als Geburtsdatum den 10. November 1781.)

⁴ Das Zeugnis ist erhalten und befindet sich bei den Briefen.

erinnerte sich später mit Schauern an die «unangenehmen Tage, die ich bey Herrn Meuron verlebt hatte, in der Furcht, bald wieder solche zu erleben»⁵. Es ist nicht bekannt, womit sich Ziegler in der Zeit zwischen dem Ende seiner Lehrzeit und seiner Flucht beschäftigte. Nur soviel steht fest, dass er im Frühjahr 1804 den Feldzug gegen die aufständische Zürcher Landbevölkerung, den sogenannten Bockenkrieg, miterlebte⁶. Als Angehöriger des Schaffhauser Kontingents, das den Zürchern zu Hilfe eilte, sammelte David Karl seine ersten militärischen Erfahrungen, bekleidete sogar zeitweise die Charge eines Fouriers. Er war demnach kein völliger Neuling, als er in Strassburg «Soldat des Kaisers» wurde.

Die Kompanie des Hauptmanns Stgier war eine sogenannte Depotkompanie, das Gros des von Oberst Vedel befehligten 17. Regiments befand sich im Sommer 1804 im Lager von Boulogne⁷. In einer Depotkompanie sind umfangreiche Schreibarbeiten zu erledigen, und der junge Ziegler wurde denn auch von seinem Vorgesetzten zeitweise auf dem Büro beschäftigt. Im übrigen hatte er ein erstaunlich hartes Tagwerk zu bewältigen: Exerzieren von morgens 4 bis 7 Uhr, «von 7 bis 10 durchgehe ich die Theorie de l'Ecole du Soldat, um 10 Uhr speise ich zu Morgen und zu Mittag, nachher gehe ich auf das Bureau, von 1 bis 3 in die Ecole Militaire oder in die Theorie, wo man die Ober- und Unter-Officiers das Kommando lehrt, um 4 Uhr speisen wir zu Nacht, und von 5 bis 8 bin ich wieder beim Exerzieren»⁸. Er war wie ein gemeiner Soldat in der Kaserne einquartiert, über seine Zimmergenossen äussert er sich skeptisch⁹: «Ihre Gesellschaft gefällt mir gar nicht, doch hat es auch rechtschaffene Leute unter ihnen; um avancieren zu können, muss ich bei ihnen sein, um die Disziplin kennen zu lernen; in einer Woche ungefähr bin ich Korporal, eine geringe Stelle, aber man muss von unten auf dienen, wenn man ein tauglicher Officier werden will.» Die erste bescheidene Beförderung liess wirklich nicht

⁵ Brief vom 18. August 1804.

⁶ Briefe vom 4. und 12. April 1804. Ueber den Bockenkrieg handelt ausführlich ALBERT HAUSER, *Der Bockenkrieg. Ein Aufstand des Zürcher Landvolkes im Jahre 1804*. Zürcher Diss., 1938. Teildruck im Zürcher Taschenbuch 1940.

⁷ Das Lager von Boulogne (1803—1805) diente der Vorbereitung der Invasion in England. Dem Schweizer Antoine Henri Jomini erschien es allerdings eher als eine Bedrohung denn als eine echte Vorbereitung der Invasion. GUSTAV DÄNIKER, *General Antoine Henri Jomini*, in: *Klassiker der Kriegskunst*, Darmstadt 1960, S. 268.

⁸ Brief vom 9. Juli 1804.

⁹ Ebenda, ähnlich im Brief vom 20. Juli 1804.

lange auf sich warten. Am 24. Juli 1804 schreibt David Karl, dass er zum letztenmal als gemeiner Chasseur auf die Wache gezogen sei, am 18. August stellt er sich als Korporal vor, am 24. Oktober meldet er gar, dass er als Korporal den Dienst eines Fouriers versee, er brauche nicht mehr auf Wache zu ziehen und leiste auch sonst keinen Korporalsdienst. Der Kompaniechef habe ihm versprochen, ihn in einigen Monaten zum Fourier vorzuschlagen; das Avancement sei erstaunlich schwierig, die Unterofficiere würden alle vom Obersten ernannt, die Officiere vom zuständigen Ministerium¹⁰. Es könne noch Jahre dauern, bis er in diesem Regiment zum Officier ernannt werde, es sei denn, der Regimentskommandant oder ein Vertreter der Militärverwaltung würden auf ihn aufmerksam gemacht. Es ist verständlich, dass Ziegler angesichts dieser Beförderungsverhältnisse auf Protektion hoffte. Ein Empfehlungsschreiben des französischen Gesandten General Vial sollte seine Aussichten verbessern¹¹, doch war der Erfolg bescheiden. Am 2. November 1804 wurde David Karl zum Fourier befördert. Die Grande Armée lag zu dieser Zeit noch immer im Lager zu Boulogne, und Ziegler verspürte grosse Lust, sich zum Regiment zu begeben. Allein, sein Kompaniechef riet ihm ab. Die Invasion Englands sei mit den vorhandenen Landungsbooten undurchführbar. Ziegler schreibt: «Unser ganzes Regiment ist jetzt auf lauter Platschiffen . . . aufs Spiel gesetzt worden, 600 Mann haben schon das Wasser geschluckt, und das ist nur ein kleiner Anfang; in fünf Tagen geht wieder ein Transport von 300 Mann zum Regiment, welches mir Gelegenheit genug verschaffte, ein wenig von dem Salzwasser zu trinken. An mir fehlt der Wille nicht, mein Herr Hauptmann aber rät mir, ich solle den ersten Sturm abwarten, denn es könne nicht anders als schlecht für uns ausfallen . . .¹²» Im Oktober 1805 berichtet Ziegler, sein Regiment sei bei Speier über den Rhein

¹⁰ In den ersten Jahren der Revolution war versucht worden, die Beförderung der französischen Offiziere mittels neuer, politischer Grundsätze zu demokratisieren. Dazu gehörte, dass zeitweise zwei Drittel der Offiziersstellen bis zum Brigadekommandeur durch Wahl, das letzte Drittel nach Anciennität im Gesamtdienstalter besetzt wurden. Die Verfassung des Jahres VIII (1800) legte Ernennung und Beförderung sämtlicher Offiziere in die Hand der Exekutive zurück. RAINER WOHLFEIL, *Vom Stehenden Heer des Absolutismus zur Allgemeinen Wehrpflicht (1789—1814)*, Teil II des Handbuchs zur deutschen Militärgeschichte, Frankfurt am Main 1964, S. 53.

¹¹ Der Regimentskommandant, Oberst Vedel, war ein persönlicher Bekannter des Generals Vial, des französischen Gesandten in der Schweiz.

¹² Schreiben vom 5. Juli 1805.

gezogen. Der Feldzug gegen Oesterreich hatte begonnen¹³. Wieder äussert Ziegler den Wunsch, zum Fronteinsatz zu gelangen, «habe auch bey meinem Hauptmann verschiedene Male davon gesprochen, aber er wollte es nicht anhören». Die Szene belebt sich, die Truppen Napoleons sind auf dem Durchmarsch nach Deutschland: «Zuerst kam die 1. Division des Generals Oudinot, welches superbe Truppen sind, lauter Grenadiere, ungefähr 8000 Mann, alle wie Chasseurs gekleidet, dann kamen 24 bis 25 Regimenter Cavallerie, nämlich Dragoner, Kürassiere und Chasseurs à Cheval, dann Artillerie, Trainsoldaten, Husaren und zuletzt die kaiserliche Garde zu Fuss und zu Pferd, welches die schönsten französischen Truppen sind. Diese ganze Armee — man nennt sie die Grande Armée — passierte den Rhein bei Kehl, sie beläuft sich auf ungefähr 90 000 Mann.» Der Besuch Napoleons beeindruckt Ziegler ausserordentlich: «Man hat Ihm einen Triumphbogen errichtet, welcher sehr gustos gemacht war, drei Bataillen und die Krönung waren darauf gemalt . . . Er stieg im ehemaligen Palast des Erzbischofs ab, abends waren der Turm und die Kirche nebst der ganzen Stadt beleuchtet, welches ein herrlicher Anblick war. Noch niemals habe ich das Vergnügen gehabt, Ihn zu sehen, ob ich mir schon alle Mühe gegeben habe. Er geht sehr wenig aus, und geschieht es, so ists immer im Galopp, dass man Ihm kaum nachschauen kann. Er will sich wert machen, welches er aber schon ist, seine Kleidung sei sehr gering, mehr schlecht als schön, sie besteht in einem blauen Rock ohne Gold noch Silber und einem Hut, den der geringste Unterlieutenant nicht tragen möchte . . . Es heisst, der französische Kaiser habe im Sinn, den deutschen Kaiser zugrunde zu richten oder selbst die Krone zu verlieren. Sie können sich kaum vorstellen, wie Frankreich seine Kräfte anwendet, sogar die Nationalgarde macht den Service in den Städten und an den Grenzen.»

Aus einem Brief vom Januar 1806 geht hervor, dass sich Zieglers Bruder, Johann Ludwig¹⁴, für ihn um eine Offiziersstelle beim König von Württemberg¹⁵ bemühte, aber David Karl äussert Be-

¹³ JACQUES BAINVILLE ist der Auffassung, Napoleon habe damals sein grosses Kanalprojekt nur verschoben und den Entschluss gefasst, es wieder in Angriff zu nehmen, sobald er die Oesterreicher und Russen geschlagen habe (*Napoleon*, München 1950, S. 248).

¹⁴ Johann Ludwig (Jean Louis) von Ziegler, 1778—1848, hatte im Regiment Peyer im Hof in sardinischen Diensten gestanden. Dazu: ERNST STEINEMANN, *In sardinischen Fremddiensten*. Heft 6 der Mitteilungen aus dem Schaffhauser Stadtarchiv, 1963, bes. S. 56.

denken hinsichtlich der zu erwartenden Besoldung. «Hier habe ich Nahrung und Kleidung und ein Logis, bin zwar gering angesehen, habe aber immer etwas Geld.» Sollte er wirklich in württembergische Dienste übertreten, so möchte er gleich eine Oberlieutenantsstelle bekleiden. Diese württembergischen Pläne wurden aber nicht verwirklicht. Dagegen kann Ziegler am 15. Februar 1806 melden, er sei zum Sergeant («welchen Grad ich nur 5 Tage behielt») und gleich darauf zum Sergeant-Major befördert worden.

Am 26. September 1806 meldet Ziegler seinem Bruder Johann Ludwig, dass er am 1. Oktober zum Regiment aufbrechen werde. «J'entre dans le second bataillon 5me compagnie pour sergent-major mon grade.» Das Regiment habe sich in der Gegend von Ansbach aufgehalten, befinde sich aber jedenfalls bereits auf dem Marsch, diesmal werde er die Preussen und die Russen zu Gesicht bekommen. Am 3. Oktober¹⁶ begab sich Ziegler als Chef eines kleinen Konvois (zwei Wagen mit 10 Mann Bedeckung) auf die Reise. Der nächste Brief stammt aus Berlin und wurde am 5. November 1806 aufgegeben. Ziegler hatte damals seinen Truppenteil noch nicht eingeholt. Die Reise nach Berlin — sie führte über Heilbronn, Würzburg, Bamberg, Gera, Leipzig, Wittenberg und Potsdam — habe sich sehr langsam vollzogen, schreibt er, das Land sei völlig ausgeplündert, und man habe Mühe, sich zu verproviantieren. Nach einer langen Pause berichtet David Karl am 5. Februar 1807 aus Warschau, dass er über Stettin und Bromberg nach Thorn gereist sei, wo er sein Regiment angetroffen habe. «Hier gingen die Strapazen an, ich musste meine Flinte, Patronentasche, Säbel und Sack tragen, welcher erstaunend schwer war und mich so müde machte, dass ich mich abends kaum bewegen konnte. Wir machten täglich 10—12 Stunden und dann auf der Erden schlafen.» Ueber Warschau schreibt Ziegler, dass es eine «erstaunend grosse Stadt» sei. Die Hälfte der Einwohner seien Juden, und die Christen unterschieden sich nicht von ihnen, alle lebten sie vom Kleinhandel und der Betrügerei. In der ganzen Stadt finde man keine einzige Fabrik, er könne sich kaum vorstellen, wovon die Bewohner lebten. Bei Pultusk¹⁷ erhielt Ziegler am 26. Dezember 1806 seine Feuertaufe. Bei die-

¹⁵ Der württembergische König berief zahlreiche Ausländer, weil ihm das eigene Land nicht eine ausreichende Anzahl tauglicher Offiziere stellte. RAINER WOHLFEIL, a. a. O., S. 70.

¹⁶ Dazu das Schreiben des Hauptmanns Haffner vom 6. Oktober 1806.

¹⁷ Bei Pultusk stiessen die Franzosen unter Lannes zum erstenmal nach ihrem Einmarsch in Polen mit den Russen unter Bennigsen zusammen und nötigten letztere zum Rückzug.

ser Gelegenheit verlor er im unvorstellbaren polnischen Morast seine Stiefel, die Nacht verbrachten die französischen Truppen auf dem Schlachtfeld. Als Folge dieser Strapazen erkrankte Ziegler und musste nach Warschau ins Spital evakuiert werden. Am 27. Mai 1807 kann David Karl seinem Vater wichtige Neuheiten mitteilen. Er war ins Spital von Breslau überführt und dort entlassen worden. Nach seiner Rückkehr zur Truppe erfuhr er, dass er zum Seconde-lieutenant im 4. Schweizerregiment¹⁸ ernannt worden sei. Damit ging der langgehegte Wunsch Zieglers in Erfüllung. Das erwähnte Regiment befand sich zu dieser Zeit in Rennes (Bretagne), wohin sich Ziegler ohne Aufschub zu begeben hatte. Auf der Reise traf er in Berlin den Hofrat Johannes von Müller, der ihn aufs liebenswürdigste empfing und dem Vater Johannes über seine Begegnung berichtete¹⁹.

Eine Rekonstruktion der Ereignisse der folgenden Jahre begegnet ausserordentlichen Schwierigkeiten — die Reihe der Briefe ist allzu lückenhaft. Offenbar hat erst das zugleich grandiose und grauenvolle Erlebnis des Russlandfeldzuges das Mitteilungsbedürfnis des jungen Offiziers wieder mächtig angeregt²⁰. Eindrucksvoll ist insbesondere die Schilderung des Rückzugs aus Polozk am 20. Oktober 1812: «Vous ne pouvez pas vous faire une idée de cette fameuse nuit, d'un côté la mort, la ville en flamme et le ciel couvert de nuages comme dans les plus grands orages d'été . . .»

Nach der Katastrophe des Russlandfeldzuges begnügte sich Napoleon mit vier schweizerischen Kriegsbataillonen anstelle der vier Regimenter. Dadurch wurden viele Offiziere überzählig und mussten sich mit Halbsold begnügen²¹. Unter diesen Umständen ist es verständlich, dass David Karl am 28. April 1813 mitteilt, dass er

¹⁸ Die Bildung des 4. Schweizerregiments erfolgte unter dem Obersten Perrier von Estavayer in Rennes. Der Stab bestand ausser dem Obersten Perrier aus dem zweiten Obersten, Joseph von Freuler von Näfels, dem Major Joseph Sartori von Rorschach, den Bataillonschefs Felber von Luzern, von Ernst von Bern, Christen von Unterwalden und Ott von Zürich. In der Zeit vom 5. Februar bis zum 15. März 1807 erhielt das Regiment die vier ersten Rekrutentransporte in der Gesamtzahl von 466 Mann. ALBERT MAAG, *Geschichte der Schweizertruppen im Kriege Napoleons I. in Spanien und Portugal (1807—1814)*. Erster Band, Biel 1892, S. 76.

¹⁹ Schreiben Johannes von Müller an Johannes von Ziegler vom 11. Juni 1807.

²⁰ Es ist beabsichtigt, diese Briefe im Rahmen einer Arbeit über die Beteiligung der Schaffhauser am Russlandfeldzug von 1812 zu veröffentlichen.

²¹ ALBERT MAAG, *Die Schicksale der Schweizerregimenter in Napoleons I. Feldzug nach Russland 1812*. 3. Auflage, Biel 1900, S. 368 ff.

beabsichtige, in ein französisches Regiment hinüberzuwechseln. In seinem letzten Brief meldet er, dass er nach Dresden zum 23. Régiment d'Infanterie légère aufbreche. Er behalte einstweilen seinen bisherigen Grad, doch habe man ihm die Beförderung versprochen. Wenige Monate später starb David Karl von Ziegler an den Folgen einer Wunde, die er in der Völkerschlacht bei Leipzig empfangen hatte.

Die nachstehend publizierte Briefe²² des David Karl von Ziegler vermitteln eine Vorstellung davon, wie sehr der monotone Dienstbetrieb, drückende Geldknappheit und Fragen der Beförderung und dienstlichen Verwendung den Alltag des napoleonischen Soldaten und Unteroffiziers bestimmten. Sie bereichern damit ein allgemein als farbenfroh empfundenen historisches Gemälde um einige unerlässliche Grautöne.

²² Sämtliche Schreiben sind im Besitze von Frau Dr. E. von Ziegler-Schindler, welche den Bearbeiter stets in zuvorkommendster Weise unterstützte und das Zustandekommen der Arbeit durch ihr Interesse und wertvolle Auskünfte förderte.

Zurich, den 4ten April 1804

Lieber Papa,

Von Stäfen¹ hatte ich das Vergnügen, Ihnen einige Zeilen zu schreiben, um Ihnen meinen dortigen Aufenthalt bekannt zu machen. Nirgends hat mir die Gegend und die Lage so wohl gefallen als in Stäfen, der Ort ist sehr weitleüftig und bevölkert, hat ausserordentliche reiche Pauren, es ist ihnen nur zu wohl. Von da schifte unsere Compagnie² nach Wädenschweil, welches auch ein anmutiger Flecken ist, aber in keinen Vergleich mit dem vorigen kommt. Was

¹ Der Bockenkrieg war durch das Eingreifen des Landammanns von Wattenwyl zu einer eidgenössischen Angelegenheit geworden. Schaffhausen hatte ein Standeskontingent von 100 Mann zu stellen, das ab 30. März 1804 zum Einsatz kam. Vorher hatten die Schaffhauser ein Korps von 50 Freiwilligen nach Winterthur entsandt, die daselbst die drohende Plünderung des Zeughauses verhindern sollten. JÜRIG ZIMMERMANN, *Beiträge zur Militärgeschichte Schaffhausens*, Schaffhausen 1961, S. 118 f.

² Im Brief vom 28. Januar 1805 erwähnt Ziegler die «Compagnie Imthurn, die man vor 11 oder 12 Monaten nach Zürich geschickt hat».

aber sehr merkwürdig zu sehen ist, besteht in einer meisterhaft gebauten Kirche, der Taufstein ist im Centrum von Marmor, die Kanzel von eichenem Holz niedlich ausgeschnitzt, die Vorkirchen teatralisch gebaut und von eichenem Holz und lagirt, die Form ist viregicht.

Von Wädenschweil kamen wir nach Hütten, eine Stund von diesem Ort ganz auf Bergen gelegen. Unser dortige Aufenthalt bestand in 5 Tagen, welches sehr unangenehm war wegen rauer Wite- rung. Zwei Stunden von da ligt das Kloster Einsidlen, welches ich besuchte. Es ist aber von den Franzosen sehr verdorben worden, die Capell, wo in der Kirche war, ist nicht mehr, und die ehemalige Muttergottes befindet sich noch in Paris. Eine andere aber befindet sich an ihrer Statt, welche die Pfaffen für die rechte ausgeben, so können sie die ganze katolische Welt betriegen. Von Hütten kamen wir wider auf Wädenschweil und von da ins Knonaueramt nach Metmenstetten, einen sehr geringen Ort, wo wir uns 6 bis 7 Tage aufhielten. Wir wahren da auf Execution, unsere Leüte haben sich . . . wohl (?) sein lassen. Von diesem Ort bin ich auf Zug, weil sie nur 2 Stunden enfernt war. — Jezunden sind wir in Zürich und versehen Garnisonsdienst. Ich kans Ihnen nicht sagen, wie- lange wir noch hierbleiben werden, unserem Hauptman ist es noch unbekant. Bey Hr. Alt Landvogt Schüchzer³ bin ich sehr gut ein- quartirt, von Ihren Bekanten habe ich noch niemand gesehen und werde mich auch nicht zeigen, denn meine Garderobe ist nicht im besten Zustand. Zum Hr. Nägelin wil ich aber gehen und mich wegen dem Klavier erkundigen⁴. — Viele Truppen sind schon abge- dankt worden, einen Theil von Berneren, Argäueren, Baslern, und andere mehr. Diesen Augenblik komme ich von Hr. Nägelin, er hat noch kein Klavier ausfündig machen können, das Ihnen anständ- igit wäre, geben Sie aber bestimmten Befehl, so würde er eins be- stellen. Auf diese Art aber könten Sie noch lange warten, bis sich eins zeiget, kan Jahr und Tag vergehen. Das vom Hr. Kreuzer fint er viel zu teüer für 20 Louisdor. — Hier sind noch ohngefehr 40 Arrestanten, die man täglich verhört, die 3 Hauptpersohnen sind schon executirt. —

David Charles de Ziegler

³ Vermutlich Hans Jakob Scheuchzer (1755—?), Landvogt zu Grüningen 1797 bis 1798, des Grossen Rats 1803—1830.

⁴ Ein Zürcher Musikhändler, vgl. den Brief vom 28. Januar 1805.

Stäffa, den 12ten April 1804

Lieber Papa,

diese wenigen Zeilen adressire ich Ihnen von diesem bekanten Ort, der schon wegen seiner Geschichte bekant ist. Zu Winterthur hätte ich Ihnen schon Nachricht von mir gegeben, aber die wenigen Neüigkeiten, die ich Ihnen schreiben konte, lohnten nicht der Mühe, sie auf das Papier zu sezen. Diesen Augenblik habe ich eigentlich nichts Interessantes zu schreiben, als dass alles in Richtigkeit ist, und zugleich meine kleine Laufban in diesem Canton beendet ist. Vor 14 Tagen kamen wir auf Winterthur, wo ich bey Hr. Bidermann logirte, fünf Tage darauf kamen wir in das Dorf Perretschweil¹, wo unsere Truppen die ganze umliegende Gegend entwarfneten. Ich habe eine Patronetasche, 3 Sebel und eine Jagtflinte bekommen, wovon ich nichts als das erstere und einen Sebel behalten hab. — In Winterthur war noch eine Compagnie Argeüer, eine Compagnie Berner und eine Züricher Compagnie mit uns einkartirt. Verschiedene mahl habe ich müsen patrulliren und Wachten thun, vor zwey Tagen sind wir hier angekommen, welches eine herliche Gegend ist. Ich befinde mich sehr wohl, in dem Brügelland² gab man uns nichts anders zu essen als Herdapfel, Brod, Speck und wieder Herdapfel, welches mir schon Hund ekel wird. Heüte habe ich den General Willi³ gesehen, welcher Commendent von den Insurgenten war, in der Gefangeschaft habe ich ihn gesehen. Er hat ein sehr feines Gesicht und kan nicht marschiren, er ist von seinen eigene Trupen blessirt worden. Wir haben auch einen Gefangenen mitgebracht, den wir in Perretschweil aufgehoben haben. Er wird warscheinlich auch um den Kopf kürzer werden. Hier in Stäffa befinden sich sehr viele Truppen, nemlich von den kleinen Kantonen, ausgenommen Zug, von Zürich, Argau, Bern, Basel, Freyburg, Waat, Graubünten. In der Gegend vis-à-vis, in Richterschweil⁴ und

¹ Bäretswil zwischen Bauma und Wetzikon.

² Die Zürcher Oberländer Bauern wurden als «Kellenbuben» oder «Prügelmannen» bezeichnet. *Idiotikon* III, S. 1302, und IV, S. 933. Vgl. auch ZIMMERMANN, *Beiträge zur Militärgeschichte Schaffhausens*, S. 104.

³ Hans Jakob Willi, ein Schuster aus Horgen. Willi hatte auf Sardinien und Korsika vier Jahre in spanischen und französischen Kriegsdiensten, später drei Jahre in englischer Gefangenschaft verbracht. Nach seiner Rückkehr in die Heimat trat er als feuriger Redner für Volksfreiheit und Rechtsgleichheit in Erscheinung. Nach dem misslungenen Aufstand wurde er am 25. April 1804 in Zürich hingerichtet. HAUSER, *Geschichte des Bockenkrieges von 1804*, Zürcher Taschenbuch 1940, S. 122 ff. und S. 152 ff.

⁴ Richterswil.

Wedenschweil, wo ich die Ueberreste von dem verbranten Schloss⁵ immer vor mir habe, befinden sich auch sehr viele Truppen. Seit vier Tagen bin ich Furier, bey welcher Stelle ich viel zu thun habe. Ich bin mit der Bezahlung der Truppen beschäftigt, welche in lauter Schillingen geschit. — Bald werden wir auf Zürich marschiren und von dort wieder nacher Hauss, die Wedenschweiler müssen 70 000 Gulden Kontribution bezahlen, und davon 35 000 sogleich, oder sie bekommen Execoution, und Stäffa 28 000 Gulden... Weiters weiss ich nichts Neües, ich werde bald das übrige selbstn überbringen...

David Charles de Ziegler

⁵ Das ehemalige Landvogteischloss in Wädenswil wurde von den Insurgenten in Brand gesteckt. HAUSER, a. a. O., S. 120 ff.

Strasbourg, den 14ten Juny 1804

Wen ich noch darf Ihnen, meine liebsten Elteren, einige Zeilen wegen meines würclichen Aufenthalts und Standes zu schreiben, so bitte ich Sie auf das nachdrücklichste, mir diesen grossen Fehler zu verzeihen. Er ist würclich unverzeilich, aber da ich durch meine künftige Auführung es Ihnen beweisen werde, finde ich vielleicht wieder die verlorene Liebe, die Sie für mich gehabt haben. Von dem Entlauffen in die weite Welt wil ich Ihnen nicht lange mit Erzehlen eine unvergnügte Stunde verursachen; es war ein unüberlegter Streich, den ich nicht mer begehen würde, wen ich mich je wieder in dem Fall befänd. Da es aber geschehen ist, so muss ich diesen Fehler büssen. — Ohne Pass kam ich bis hieher mit dem Pferd, und liess mich unter das 17te Regiment leichter Infanterie¹ aufnehmen, kam unter die Compagnie des Herrn Stgier², welcher mich wie mein Vater behandelt, und kan ihm nicht genug dankbar dafür sein. Ich arbeite bey ihm auf dem Burau, er hat mir versprochen, mich zu befördern, wenn ich ihm das leiste, was er mit recht von mir fordern kan. Für 4 Jahre bin ich aufgenommen wor-

¹ «L'infanterie française était, en 1804, de 90 régiments de ligne et 27 d'infanterie légère... En 1805, l'infanterie se composait de 90 régiments de ligne, de 27 d'infanterie légère, etc.» AMBERT, *Esquisses historiques, psychologiques et critiques de l'armée française*, nouvelle édition, Bruxelles 1841, p. 95.

² Vgl. S. 187.

den, muss also mein Lebtage unter dem Militär bleiben, weil es zu spät wäre, nach diesen 4 Jahren wieder in eine Handlung zu treten, und da ich besonders mer Anlag fürs Militär hab. Herrn Capitaine Stgier wird Ihnen zugleich einige Zeilen adressieren, er thut alles mögliche für mich, ich weiss nicht, wie ich ihm dankbar dafür sein kan. — Liebe Eltern, verzeihen Sie mir und seien Sie von meiner aufrichtigsten Liebe und Hochachtung versichert. Ich bitte Sie zu gleich, allen Geschwisterten und Verwandten tausend Grösse auszurichten und sie meiner Liebe zu überzeugen. Leben Sie glücklich und zufrieden, ich bin Ihren undankbaren Sohn

David Karl von Ziegler

Mein Taufschein, Abscheid vom Cadeten Corps³ und vom Contingent⁴ würde mir sehr nützlich sein.

³ Dazu: KARL HENKING, *Das Kadettenkorps der Stadt Schaffhausen 1790—1891*. Schaffhausen 1891. Ferner: HARDER, *Das Kadettenwesen im Kanton Schaffhausen 1790—1816*. Manuskript, Staatsarchiv Schaffhausen. Das im Jahre 1790 gegründete Korps stellte im Jahre 1798 seine Tätigkeit ein und nahm sie 1804 wieder auf.

⁴ Gemeint ist das Kontingent, mit dem Ziegler in den Bockenkrieg zog.

Strasbourg, den 1ten July 1804

Lieber Papa,

Länger kan ich mich nicht enthalten, liebste Eltern, Ihnen von meinen Nachrichten zu geben. Vor einiger Zeit schrib mein Capitaine Stgier und ich an Sie, aber mit grossem Schmerzen fühle ich Ihren Stillstand, den ich mit allem Recht verdiene. Aber wie leid thut es mir, diesen grossen Fehler begangen zu haben. Man würde glauben, dass ich für die Zukunft zu einem besseren Stand ganz verloren wäre, aber es ist vielleicht mehr Hoffnung da, als man glauben solte. Wollen Sie sich noch für mich interessiren, O! wie würden Sie meinem Schmerzen lindern.

Werden die Schweizer Regimenter etablirt, in welchem ich als Unter Leutenant eingeschrieben bin, erhalten sie dan mein Prevet, so müssen sie mich auf der Stelle von der Compagnie entlassen. Werden sie aber nicht errichtet, so könnten Sie bey meinem Hauptmann ausswürken, dass er mich zum Unter Lieutenant macht, indem in diesem Bataillon 5 oder 6 Unter Lieutenant u. 1 Ober Lieute-

nent fehlen. Ist es Ihnen um mein künftiges Schicksahl gelegen, so haben Sie die Gütigkeit und schreiben Sie so bald als möglich an den Hauptmann Stgier. Er ist ein sehr brafer Mann, auch ein Schweizer, nemlich aus Graubünten. Er erwartet täglich Nachrichten von Ihnen, wenn Sie mein Glück wollen, so thuen Sie es. Ich habe keinen ruhigen Augenblick, die Schmerzen des Gewissen sind grösser als alle leiblichen Straffen. — Mein lieber Papa, sind Sie immer wohl, und was macht die liebe Mamma? Wenn sie nur ruhig ist, ich habe mein Unglück verdient. Es ist ein Glück für mich, weil ich einsehen lerne, was für mich gut ist. Viele tausend Grüsse an meine lieben Geschwisterte und Verwante, verzeihen Sie Ihrem ungehorsamen Sohn

David Karl von Ziegler

Sie haben die Güte und adressiren Ihren Briefe für mich an den Capitaine Stgier du 17me Regiment d'Infanterie Légère, 3me Bataillon, 1ere Compagnie, en garnison à Strasbourg. —

Strasbourg, den 9ten July 1804

Lieber Papa,

Ihren lieben Briefe vom 24ten vorigen Monats und 4ten dieses habe ich richtig und unversehrt empfangen. Der Hr. Hauptmann hat zugleich Ihrne zwey Briefe und den vom Herrn Sekelmeister Stokar¹, welche er heüte oder morgen beantworten wird, erhalten. Der Oberist Vedel ist der unserige, von dem Junker Sekelmeister Stokar schreibt; er befint sich aber beym Regiment in Boulogne, hier ist nur ein Dépôt davon. — Das Pferd ist noch nicht verkauft und steht wükklich noch beym Hr. Hauptmann. Er hätte es schon verkauft, aber da man ihm und mir von verschiedenen Personen nur 6 bis 7 Louis d'or angeboten, mit Satel und Zaum, hat ers nicht geben wollen, und besonders, da der Unterhalt nicht mer als 3½ Livres wöchentlich kostet. Zeiget sich aber keinen vortheilhafteren Keüfer, so werde ich es wohl für den Preis geben müssen. Die Uhr von der

¹ David Stokar von Neuforn (1754—1814) gehörte zu den bedeutenden Politikern der Uebergangszeit der Helvetik und Mediation. Nach der Einführung der Mediationsverfassung wurde er in Schaffhausen Mitglied des Kleinen Rates und Seckelmeister. ALBERT STEINEGGER, *David Stokar von Neuforn*, in: Schaffhauser Biographien des 18. und 19. Jahrhunderts, Erster Teil, Thayngen 1956, S. 113—123.

Mamma habe ich in Basel für 3 Louis d'or verkauft und habe die Reise damit bestritten. Da ich aber ganz von allem entplösst bin, habe ich von dem Hr. Hauptman 2 neue Thaler² oder 12 Livres (erhalten). Ich arbeite auf dem Bureau vom Hr. Capitaine Stgier, aber ganz ungebunden und zugleich unentgeltlich. Da er Capitaine d'habillement ist, so habe ich über der gegenwärtigen Kleider viele Liesten zu machen und dan wieder einige Rapport von der Compagnie zu schreiben, zugleich die Ordre vom Major und verschiedene Schriften, welche sich täglich zeigen, zu copieren. Wirklich halte ich mich wenig Zeit im Bureau auf, indem ich am Morgen von 4 bis 7 Uhr beym Exercieren bin, vom 7 bis 10 durchgehe ich die Theorie de l'Ecole du Soldat, um 10 Uhr speise ich zu Morgen u. Zumitag. Nachher gehe ich auf das Bureau, am 1 bis 3 in die Ecole Militaire oder in die Theorie, wo man die Ober- und Under Officiers das Comando lehrt. Am 4 Uhr speisen wir zu Nacht, und am 5 bis 8 bin ich wieder beym Exercieren. Ich bin wie ein anderen Soldat in der Caserne logiert, schlafe mit einem und esse gemeinschaftlich mit ihnen. Vor Camaratschaft hüte ich mich, denn ihrne Gesellschaft gefällt mir gar nicht, doch hats immer auch rechtschafnen Leüte unter ihnen. Um avancieren zu können, muss ich bey ihnen seyn, um die Discipline kennen zu lernen. In einer Woche ohngefehr bin ich Caporal, eine geringe Stelle, aber man muss von unten auf dienen, wenn man einen tauglichen Officier werden will. Mir wird nichts zugemutet, als alle Wochen 1 oder höchstens zwey mahl auf die Wacht zu ziehen. — Es freüt mich herzlich, unter die Schweyzer zu kommen, und wünschte zu wissen, wen sie errichtet werden. Die Bezahlung eines Soldaten ist so geringe, dass kein einziger, wer nicht noch etwas wenigens darneben verdient, bestehen kan. Nach Abzug von allem bleibt ihm ein Sols, auss dem muss er Poudre, Pomaden, Wösch und alle Kleinigkeiten, wo es braucht, anschaffen. —

Von Hr. Winz habe ich nichts gehört noch gesehen. Tausend Grüsse an die liebe Mama, Geschwisterte und Verwante, leben Sie wohl, ich bin Ihren aufrichtigsten Sohn

David Karl von Ziegler

² Neuthaler (écu neuf), franz. Laubthaler à 6 Livres. Die helvetische Republik machte den Neuthaler (écu) zur Grundlage ihrer Währung.

Strasbourg, den 20ten July 1804

Liebster Papa,

Ohne Antworth auf meine zwey lezten Briefe nehme ich die Freyheit, Ihnen, mein liebster Papa, mein Verlangen zu eüsseren, nemlich mit Ihnen öfters zu unterhalten, welches ich nicht würdig bin. — Seit dem ist mir im geringsten nichts Neües begegnet, alles geht in seiner Gewonheit fort. Nur wegen dem Pferd muss ich Sie doch um Rath fragen, es um 6 Louis d'or zu geben, finde ich unverzeilich, und mehr bekomme ich nicht. 10 Louis d'or zu verlieren ist einen erstaunend grossen Verlurst für mich; behalte ich es aber noch länger, so verfrisst es sich in kurzer Zeit. Herr Hauptmann glaubt, ich solle es behalten bis sich einen Keüfer zeigt, der den reellen Werth dafür giebt, der von 8 bis 9 Louis d'ors ist. Die Pferde sind hier von einem erstaunend geringen Preiss, ich kan aber doch nicht glauben, dass es in Schaffhausen mit Satel und Zaum 16 Louis d'or werth sey. — Nun, was rathen Sie mir in diesem Fall?

Wen glaubt man, dass die Schweizer Regimenter errichtet werden, ich wünsche, es wäre schon morgen. Alles gefällt mir, nur die Gesellschaft, die ist mir unerträglich. Es ist abscheulich, wie die Menschen verdorben sind, sie wissen nicht einmahl, was gut oder böss ist. Den ganzen Tag wird nicht ein vernünftiges Worth gesprochen, immer Streit, oder ihr Gesbrech besteht in abgeschmakten und lasterhaften Redensarten. — Wer nicht ein Abscheü vor solchen Leüten hat und sich nicht weiss vor ihnen zu hüten, der ist verlohren, und doch ist es nicht möglich, dass ich von ihnen kommen könnte, bis das Prevet ankömt, dass man mich würklich in einem Schweizer Regiment aufgenommen hat. —

Herr Hauptmann hat dem Junker Sekelmeister Stokar schon vor einiger Zeit geantwortet, es nimt mich wunder, was es gewürkt hat, und haben Sie den Brief von Herrn Capitaine empfangen?

Wie befinden Sie sich und die ganze Famille und was hat sich Neües bey Ihnen zugetragen? Ich habe ein grosses Verlangen es zu wissen. Leben Sie wohl, viele tausend Grüsse an Mama, Geschwister und Verwandte, und bin Ihren aufrichtigsten Sohn

David Karl von Ziegler

Strasbourg, den 24ten July 1804

Liebster Papa,

Ihren werthen Brief vom 16ten dieses habe ich diesen Augenblick erhalten und eile, Ihnen, wie Sie es verlangen, mit umkerender Post zu antworten. Da Sie die Gütigkeit haben und mir einige Kleidungsstücke zuschicken wollen, so bitte ich Sie, mir durch ein Handelshaus von Schafhausen an ein anderes von hier zukommen zu lassen, wo ich es dann abholen könnte. Paken Sie alles in ein Felleisen, welches sich schliessen lässt (denn meinem Habersak ist es nicht anzuvertrauen), und besonders da ich niemals von Strasburg wegkomme, und also nicht in den Fall gerate, es auf meinem Rücken herumzutragen. — Da ich diese wenigen Zeilen auf der Wacht schreibe, (welche die letzte ist die ich als gemeiner Chasseur aufziehe), so können Sie mich nicht verdenken, wenn ich Ihnen nicht auf alle verlangte Punkte antworte. Nechstens will ich Ihnen alles ausführlich beschreiben. —

Unterdessen leben Sie glücklich und zufrieden und grüssen Sie mir alle tausendmahl, ich bin Ihren zärtlich liebenden Sohn

David Charles de Ziegler

Liste der Wesch- und Kleidungsstücke

- 2 Hempter mit Chabot
- 4 dito ohne Chabot
- 3 Paar feine Strümpf
- 3 Paar starke Stifelstrümpf
- 4 weisse Halsbinden
- 1 schwarz seidene dito
- 3 Schnupftücher alte gefarbte und 1 weisses
- 2 Nachtkappen oder -binden
- 3 Paar Unterhosen
- 2 Waschtüchlein
- 2 Paar nanquinetene Pantalons mit 1 Paar gleichen Überstrümpfen
- 1 in blau manchesterne dito
- 1 in braun tüchene
- 2 weisse Chilets
- 2 wollene dito (3 Paar Schuh und 1 Paar Stifel)
- 1 Briefftasche, 1 Messer, 1 Federmesser, 2 Bleistift, 2 Rasirmesser mit Leder und Stein, 1 lederner Hosenträger, Stifelhägen, Kam, eine Puderquaste, ein Puderbeutel, ein Schwam, 2 Federpüsch, welche unsere Ordonence sind, und in meinem Kasten zu finden



Lieutenant David Karl von Ziegler in der Uniform des
4. Schweizerregiments d'Affry, um 1810
(Miniatur im Besitze von Frau Elisabeth von Graffenried, Freiburg)

4eme Régiment Suisse
Etat des services successifs & Campagnes de Monsieur de Ziegler, Charles David Lieut. Ir

Noms, Prenoms date, Lieu de naissance & Canton	Grade actuel	Numeros des Bataillons & Compagnies	Date et circonstance de la nomination	Nom de l'officier & causes de son remplacement	des Services antérieurs	Detail des Campagnes, Blessures et Actions d'Eclat
de Ziegler Charles David, né le 10. 9bre 1781 à Schaffhouse Canton de Schaffhouse en Suisse	Lieut: ent	4e Bon Grenad.	12. Juillet 1808	Mr. de Sartory, Jos. mort	Entré au Service de France dans le 17e Regiment d'Infan- terie légère come Volontaire le 2 Prairial an 12. Caporal le 10 Messidor an 12. Fourrier le 11 Frimaire an 13. Sergent le 11 Février 1806 Sergent major le 16 Février 1806 promu Lieutenant 2d au 4e Régiment Suisse en date du 30 Janvier 1807. promu Lieutenant en 1r au Susdit Régiment le 12. Juillet 1808	a fait les Campagnes de an 14 } en Autriche an 1806 } an 1806 } en Prusse & en an 1807 } Pologne an 1811 } à Belle isle en mer an 1812 } en Russie an 1813 } jusqu'au 21 Février

sind, wie alle die überigen Sachen, noch ein Nadelbüchlein, und einige Bücher. —

Eine Scheer und was zum Rasieren gehört, auch Zahnpulver und Zahnbürste, Kleiderbürste.

Taufschein, Abschied vom Cadetten Corps und Contingent. Schein von Herrn Meuron. Militair Capitul. zwischen Frankreich und der Schweiz.

Instruction d'un Père à son Fils par du Puys 8^o Carton

Eine grosse Karte von Eüropa

Ein kleiner Atlas von 14 Karten in verlängt 4to

Précis de quelques Maximes élémentaires

Strasbourg, den 18ten August 1804

Lieber Papa,

Alle Tage nahm ich mir fohr, Ihnen einen bestimmten Auszug meiner Entpfernung von Hauss zu machen, und zugleich auf Ihren 3 Briefe, die ich, so wie auch den Mantelsak mit den beschriebenen Artikeln, wohl conditioniert und das lezte franco erhalten habe. Aber immer wurde ich davon abgehalten; seit dem ich die Caporal Stelle erlangte, schreibe ich nicht mer auf dem Bureau, und also bleibt mir wenig Zeit noch Gelegenheit übrig, um nur einige Zeilen zu schreiben. Noch einer und ich haben das Commando über 24 Mann. Fehlt ihnen etwas, so müssen wir dafür gutstehen. Ich habe noch ein Gäscheft mehr, indem ich das Geld für den Unterhalt unter Händen hab und den Einkauf der Speisen besorge. Meinem Superieur muss ich Rechnung von allem ablegen. Täglich gehe ich 3mahl zum Exerzieren und einmahl in die Theorie. Jezt profitiere ich von der Wacht, um Ihnen diese wenigen Zeilen zu schreiben.

Einem Menschen, der keine Bescheftigungen hat, dem ist nicht wohl, oder, wie ich sagen sollte, der eine täglich sucht und nicht finden konte und zugleich einem Stand bestimmt wahr, woführ er keine Anlagen noch eine gewisse Neigung hat, der muss einen anderen Ausweg suchen. In dieser Lage befand ich mich und führte ihn freylich unüberlegt und strafbar aus. In diesem Augenblick, wo ich diesen Streich vollführte, dachte ich nicht auf die Folgen.

Als ich von Beringen zurückrith, stellte ich mir den Militärstand so lebhaft vor und dachte zugleich auf die unangenehmen Tage, die ich bey Hr. Meuron verlebt hatte, in der Furcht, bald wieder solche zu erleben und mein Versprechen nicht erfüllen zu können. Zu-

gleich stellte ich mir das französische Militär als eine gute Schule dar, welches mir für die Zukunft nützlich sein könnte, wenn jemals die Schweizer Regimenter erricht würden, um doch wenigstens einen kleinen Anfang erlangt zu haben. Alles das entschloss mich, rechts umkert zu machen und den Weg nach Basel zu suchen, um dort die französischen Truppen zu erkundigen. Den gleichen Abend rith ich nach Erzingen und blieb dort über Nacht. Den anderen Tag um 3 Uhr verreisste ich nach Laufenburg, wo ich etwas zu mir nahm, und kam noch abends früh in Basel an, ohne irgendwo angehalten zu werden. In Basel blieb ich einen ganzen Tag, logirte im 3 Königen und strolchte die ganze Zeit in der Stadt herum, von hundert Ideen geplagt. — Den anderen Tag morgens früh rith ich nach Hunigen¹, um mich dort angahieren zu lassen, fand aber keine anderen als Linien Truppen, die mir nicht anständig waren. In Hünigen wurde ich arretirt, ich gab mich aber für einen Kaufmansbedienten aus, und machte nur einen kleinen Spazierritt, welches durch meinen Aufzug bestätigt wurde. Hernach rith ich mit einem Reisenden von Lion, den ich antraf, bis nach Neübreisach, wo mein Compagnon angehalten wurde. Ich aber rith meinen Weg fort, indem ich versichert, dass ich von Mülhausen sey und nur eine kleine Promenade mache. Nachmitag kam ich bis nach Rheinau², ein kleines Dorf, wo ich übernacht blieb. Den anderen Tag kam ich vor Mittagessen nach Strasburg, ohne angehalten zu werden. Einen ganzen Tag blieb ich wieder ohne mich zu entschliessen, bis den anderen Morgen, wo ich auf der Promenade 2 Chasseur antraf und mich dann nach ihrem Commendanten erkundigte, wo ich dann den Capitaine Stgier zum ersten mahl sah. Er gab mir dann den Rath, das Pferd zu verkauffen und wieder nach Hauss zu reisen. Nachdem ich aber die Nacht durch überlegte, erlaubte mir das Gewissen und die Schande nicht, wieder zurückzukehren, sondern ich liess mich annehmen. Der Major wolte aber nicht darein willigen, weil ich kein Pass hatte und sie Landskinder genug haben; da nahm mich Hr. Capitaine Stgier auf seine Faust an ohne Handgeld. Sie geben niemals, weil sie keine Frömde angaschieren, im Gegentheile muss wie jeder andere einen Louis d'or in der Mahse³ haben, welches für verschie-

¹ Hünigen wurde durch Vauban 1679—1681 befestigt. 1814 musste sich die bisher noch nicht eroberte Festung den Oesterreichern und Bayern ergeben. 1815 kapitulierte die Festung abermals, worauf die Werke unbrauchbar gemacht wurden.

² Heute Rhinau, ca. 28 km südlich Strassbourgs.

³ Französisch: masse = Abzug für die Montur.

dene Kleidungsstücke zu bezahlen ist, und noch die Hälfte von den Kleideren bezahlen, wie jeder Chasseur. Alles das geht auf die Rechnung vom Pferd, welches noch nicht verkauft ist und schon ziemlich viel Unterhalt gekostet hat. Ich werde mich aber behelfen, verlangen thue ich nichts, besonders dass es meine eigne Schuld ist. Nur dass kan ich Ihnen sagen, dass es die bestimmte Zeit nicht aushalten wird, wie Sie die Gütigkeit hatten, um mir zukommen zu lassen. In dem berufe ich mich auf den Hr. Capitaine Stgier, der Ihnen, wie er sagt, auf nah eine Antwort schuldig sey. —

Tausend mahl danke ich Ihnen für die Kleidungsstücke, welche mir sehr nötig wahren. — In Zukunft können Sie mir Ihre Briefe direkte an mich adressieren, au 17 Regt. d'Infanterie légère, 3me Bataillon, 1ere Compagnie en garnison à Strasbourg. —

Gietanners Rechnungsbuch gehört dem Conrad Ziegler. —

Tausend Grüsse an die liebe Mama, Geschwisterte und Verwandte, und bin stets Ihren aufrichtigen Sohn

(Unterschrift fehlt)

Strasbourg, den 24ten Octobre 1804

Lieber Papa,

Gestern habe ich Ihren lieben Brief mit den Einlagen empfangen, die ich so gleich dem Hr. Capitaine Stgier übergab. Den Brief von Hr. von Toggenburg¹ freüte ihn sehr, nur ist es schade, dass er ihn erst jezt empfangen hat, er würde ihn sogleich nach Bern geantwortet haben. — Ich bin immer noch Caporal, thun aber Furriers Dienst, gehe nicht mer auf die Wacht und thun sonst keinen Caporals Dienst. Hr Hauptman hat mir versprochen, mich in etlichen Monaten für Fourrier in seiner Compagnie vorzuschlagen; das Avancement ist erstaunend schwär, die Unterofficiers werden alle vom Oberist ernent und die Ober Officiers vom Gouvernement. Wenn ich also das lezte werden will, so müsste ich dort recommandirt werden. Die Hauptursache, warum ich Ihnen gleich bey Empfang Ihres Briefs antworte, ist sobald als möglich das Empfehlungsschreiben an unseren Oberisten mir oder dem Hr. Hauptmann

¹ Vermutl. Paul Anton von Toggenburg (1770—1824), Offizier in französischen und englischen Diensten, 1804 zum Kommandanten des Bündnerbataillons ernannt.

schleunigst zu überschiken, in dem unser Oberist auf die Krönung Ponaparts von Vimereux² nach Paris reisst, und unser Major Devillier, der von hier sich auch dahin transportirt. — Herr Hauptmann fint für gut, ihm sie vor seiner Abreise von Vimereux zu überschiken, er hat seine Gründe, indem es besser ist, der Oberist erkundige sich wegen mir, als dass der Major erst ihn davon benachrichtigen muss, und sonst noch wegen anderen Sachen. Den Hr. Hauptmann ist ein gescheider Mann, der gewiss weisst seine Plaine aufs genaueste einzurichten. Er ist auch ein Mitglied von der Ehren Legion und hat erst kurzlich ein Neapoleons Kreuz empfangen. —

Alles was Sie mir überschikt haben freüt mich ausserordentlich, und danke Ihnen tausend mahl dafür. Ich wünschte, Sie hätten die nehmliche wohlfeile Art, mir Ihre Briefe zu überschiken. Obgleich Ihren lezten Brief frankirt war, so kostete er mich doch 2 Livres, welches unerhört ist.

Dass ich Wechselbriefe auf Sie trassiren werde brauchen Sie nicht ein mahl Muthmassungen zu haben, den diesen Gedanken habe ich noch niemahls gehabt, noch viel weniger darauf kommen werde.

Jezt habe ich des Bataillonschef sein Neffe zum Schlafkameraden, der gemeiner Chasseur ist, und von Grad zu Grad steigen muss, nach dem er zu einer Stelle tauglich ist. — Bis ich in diesem Regiment zum Oberofficier ernent werden kan, wird es noch Jahr und Tage an stehen; weder der Oberist und eine Person von der französischen Regierung müsste sich für mich auf eine auszeichnende Art interessiren. Mein Hr. Hauptmann versprach mir, alles mögliche zu thun, mich zu befördern. Aber um mir eine Oberofficiers Stelle zu verschaffen, muss es durch Récommendationen beym französischen Gouvernement geschehen. Unterdessen schiken Sie mir sobald als möglich die Empfehlung von S. Excellenz dem Hr. General Vial³. Leben Sie recht wohl und grüssen Sie mir alle auf das freundschaftlichste. Ich bin Ihren aufrichtigsten Sohn

David Karl von Ziegler

² Wimereux (Pas de Calais).

³ Vgl. Einleitung, Anm. 11.

Strasbourg, den 30ten Xbre (Dezember) 1804

Lieber Papa,

Herzlich leid thut es mir, mein lieber Papa, dass ich Ihnen, meiner lieben Mama und Geschwisterte so viel Kummer verursacht habe. Vorsezlich ist es nicht geschehen, sondern durch einen Zufall, den 3ten Novembre habe ich Ihnen alles was mich anbetrifft geschrieben, aber wahrscheinlich ist der Brief vorlohren gegangen, oder vielleicht ist er gar nicht auf die Post gekommen, da ich den Fehler begieng und ihn durch einen Chasseur hin tragen liess. Diesen Augenblick bekam ich einen Brief von meinem Bruder, der mich ausserordentlich schmerzte, indem meinen Stilstand allen vielen Vertruss und Kummer verursachte. Es thut mir leid, Ihnen alles das verursacht zu haben, im Gegentheil seien Sie von meiner kintlichen Liebe versichert. Den Tag meiner Ernennung als Fourrier war den 2ten Novembre an dem Tag der Keiser Krönung. Vor einiger Zeit ist mein Sergent Major für 5 Monate in Semestre, auf die Art bin ich ganz allein für die Contabilité der Compagnie zu führen. Den Brief von seiner Excellenz Hr. Vial ist an den Hr. Colonel Vedel überschickt worden, er hat ihn auch bekommen, was er aber gewürkt hat, ist meinem Hauptmann und mir unbekant. Als da mein Hauptmann mich als Furrier vorgeschlagen, hat er mich gleich angenommen. Und der Major Hr. Devillier ist wieder von Paris zurückgekommen und hat mir gesagt, dass alle Schweizer Officiers angenommen seien, aber die Hauptsache, die fehle noch, nemlich eine Somme von drey Millionen Livres. Hr. Stgier hat mir eine Uniforme von feinem Thuch geschenkt, hat mich aber auch zu einer Dépense verleitet, um anständig erscheinen zu können, nemlich ich habe mir einen blauen Rok ohne Revers und einen Pantallon von gleichem Thuch machen lassen.

Auf was für eine Art ich eine Ober Officiers Stelle erhalten kan könnte auf die Art geschen, wenn man mich an den französischen Kriegsminister empfehlen könnte, oder wenn seine Excellenz Hr. Vial den Hr. Oberisten Vedel mich ihm vorschlagen thät. Er solte die Gütigkeit haben und mich bey dem Regiment vorschlagen, das alles ist gut zu sagen, aber wie man es ausführen kan, ist mir unbekant.

Seit dem ist mir nichts begegnet, viele Geschefte fehlen mir nicht und mein Hauptmann handelt sehr freundschaftlich gen mich. Ich habe schon einige mahl bey ihm gespeist und er würde mich gewiss mehr einladen, aber er geht an die Kost, ich habe Ihnen noch niechts gesagt, dass er verheirathet ist. Madame Stgier ist

auch eine sehr artige und brave Frau, es sind vielleicht wenig Officiers, die so gut mit ihren Frauen leben; da er in einem Jahr 30 Jahr Dienst hat dan wird er seine Retraite begeren, wenn ich noch beym Regiment bin als Unter Officier, so wäre es einen unersezlichen Verlurst für mich. —

Lieber Papa, seien Sie versichert und ich bitte Sie, meine liebe Mama und Geschwisterte zu überzeugen, dass ich alles mögliche thun werde, Ihren Liebe zu erhalten, leben Sie recht wohl und seien Sie meiner zärtlichen Liebe versichert.

David Karl von Ziegler

Da morgen das neü Jahr ist und in ganz Frankreich gefeyret wird, ich wünsche Ihnen und allen zusammen die beste Gesundheit und dass Sie noch viele glükleriche erleben mögen.

Verzeihen Sie meine Sudeley.

Strasbourg, le 28me Janvier 1805

Lieber Papa,

Ihren werthen Brief vom 12ten dieses habe ich richtig erhalten, sowie auch Herrn Capitaine Stgier hat den seinigen zu seiner Zeit erhalten.

Zugleich hat er mir aufgetragen, um Ihnen nicht unneütiges Porto zu verursachen, sollen Sie die Gütigkeit haben und die 10 Louis d'ors dem Herrn Nägeli Musikhändler in Zürich überschiken, und dann einen Wechselbrief von der nehmlichen Somme auf ihn à vue ziehen und dem Herrn Hauptmann ihn dann überschiken. Und das aus der Ursache, weil sein Freund, Herr Capitaine Schroffer vom nehmlichen Bataillon, in sein Vaterland nach Coire in Semestre geht und im Sinn hat, über Zürich zu reisen, um das Geld dort aufzunehmen. Er würde es meinem Capitaine hier erlegen. Finden Sie das nach Ihrem Geschmack, so haben Sie die Gütigkeit und überschiken den Wechsel so bald als möglich, indem Herr Capitaine Schroffer . . . bald verreisen wird. Mein lieber Papa, unterdessen danke ich Ihnen auf das herzlichste für das viele Gute, das

Sie für mich thun. Ich werde mich befleissen, Ihre Liebe zu erhalten suchen. — Was meinen Sold anbetrifft, der besteht in 54 Centimes täglich oder 11 Sols weniger ein Centime, welche mir alle 5 Tage richtig ausbezahlt werden. Und von dem wenigen muss ich mich nähren und alles Nothwendige verschaffen, worauss Sie leicht sehen können, dass ich kaum genug habe, um geringe durch zu kommen. Was das weitere Avancement anbetrifft, wird in diesem Augenblick zimlich hart anstehen, in dem keine Bleze vacant sind. —

Wegen dem Geschenke, dass Sie dem Herrn Hauptmann machen wollen in Ansehung der Uniforme, das pressirt gar nicht, es wird immer noch zu machen sein. —

Ich wünsche von Herzen, Ihre Gesundheit werde wieder föllig hergestellt sein, indem es das beste Guth ist, das man haben kann. Bis dahin ist mir weiters nichts Neües begegnet, alles geht im alten Geleise fort. Vor einigen Tagen hat sich ein Lohnemer aus dem Canton Schaffhausen namens Johannes Busenhart¹ unter unser Compagnie anwerben lassen. Er diente ehemals unter dem Regiment Vigier Suisse, Compagnie Peyer², und wahr Sergeant bey der Compagnie Imthurn, die man vor 11 oder 12 Monaten nach Zürich geschickt hat, bey welcher ich auch wahr. Er hat auch im Sin, auf die Errichtung der Schweizer Regimenten zu warten. Neües weiss ich Ihnen nichts zu melden, es scheint die Schweizer Regimenten werden noch lange nicht erricht, in den Zeitungen kommt gar nichts davon. —

Unterdessen grüssen Sie mir auf das freundschaftlichste Mama, Geschwisterte und Verwandte, und verbleibe stets Ihren aufrichtigsten Sohn

David Karl von Ziegler

¹ Unter den Aktivbürgern des Distrikts Reiat ist 1800 ein «Hs. Busenhart Franzos» verzeichnet. Staatsarchiv Schaffhausen, Helvetik G 47.

² Das Regiment Vigier war noch zu Beginn der 1790er Jahre in Strassburg stationiert. Beim Kompaniechef handelt es sich vermutlich um Johann Martin Peyer im Hof (1758—1807).

Strasbourg, den 21ten Hornung 1805

Lieber Papa,

Ihre Unpässlichkeit hat mir erstaunend wehe gethan. Ich hoffe, Sie werden wieder föllig hergestellt sein, indem es das beste Guth ist, das man haben kan. Mein lieber Papa, aus Ihrem werthen Schreiben vom 9ten dieses ersehe ich, dass Sie 40 Thaler an Herrn Hans Georg Nägelin in Zürich überschikt haben, auf welchen Hr. Hauptmann Stgier ordre Hr. Capitaine Schroffer gezogen hat, und er ist gestern von hier verreisst. Was mich aber wundert, das Hr. Nägelin meinem Hauptmann niemahls geschrieben hat, ich zweifle aber desswegen nicht, das der Wechsel nicht acceptiert und bezahlt werde.

Es nimt mich wunder, warum das Sie noch nichts von den Schweizerregimentern wissen, indem der Dépots vom 2ten Regiment in Hüningen liegt. Es kan ohne Zweifel nicht mehr lange anstehen, bis Sie erfreüliche Nachrichten für mich haben können. Das Avancement bey unserem Regiment geht sehr langsam, ich bin noch immer Fourrier und werde es noch einige Zeit bleiben können, indem keine Bleze frey sind. Der Neffe vom Commandanten ist noch gemeiner Chasseur, jelt können Sie sich vorstellen, dass das Ding nicht so geschwind geht. Bey unser Compagnie ist noch ein Veter von Hr. Major Devilliers von unserem Regiment, der auch nur gemeiner Chasseur ist und zuerst beym ersten Grad anfangen muss. —

Neües kan ich Ihnen nicht melden. Wir wissen nicht, ob es Frieden oder Krieg giebt, und ob wir hier bleiben ist auch noch nicht gewiss, doch ehnder weder nicht, indem wir die Landskinder vom 13ten Jahr bekommen und sie exercieren müssen, welches keine angenehme Commission ist. —

Hr. Capitaine Stgier und Madame macht Ihnen viele Complimente und ich wünsche Ihnen die beste Gesundheit. Unterdessen seyen Sie meiner aufrichtigsten Liebe versichert, grüssen Sie mir meine liebe Mama und Geschwisterte und Verwandte auf das freundschaftlichste.

Ich verbleibe stets Ihren gehorsamsten Sohn

David Karl von Ziegler

Strasbourg, den 26ten Merz 1805

Lieber Papa,

Den werthen Brief, den Sie die Gütigkeit hatten mir zu schreiben, habe ich mit den Beylagen zu seiner Zeit erhalten und mit Bedauern ersehen, dass alle die Mühe, die sich Junker Sekelmeister Stokar gegeben, nichts gewürkt hat; das ist aber leicht zu errathen, warum sie vergeblich war. Hätte man dem gewissen Herrn Gady ein Geschenk gemacht, so hätte er die Versprechungen nich für *de l'eau bénite de cour*¹ angenommen. Hr. Stokar schreibt ja selber, ohne einige Aufopferungen könne man nicht so leicht zur Officiers Stelle gelangen; was die Ernennung von Oberisten anbetrifft, hat die gleiche Bewandnus, besonders da er schreibt: «D'ailleurs, il aura le grade² et sa famille qui, suivant les apparences, est fortunée lui en fera le solde.» Besonders, wie mein Hauptmann sagt, das es eüßerst *econome sey*. —

In einigen Monaten eine Lieutenance zu erhalten ist unmöglich; der Neffe vom Chef de Bataillon ist noch gemeiner Chasseur, aus dem müssen Sie ersehen, dass man schon viel Einfluss haben muss. Was das beste ist und mein Hauptmann auch so fint, nemlich hier die Errichtung der Schweizer Regimente zu erwarten, welches warscheinlich nicht mehr lange anstehen kan, und mir immer lieber ist, unter den Schweizeren als unter den Franzosen zu dienen. Eine Lieutenance en Second ist mir immer lieber als Unter Lieutenant hier zu sein. Unterdessen bin ich hier wohlversorgt, bey dem Regiment müsste ich wenigstens ein Jahr noch warten wo nicht mehr, um eine Ober Officiers Stelle zu erhalten, und dennoch würde es nicht ohne Aufopferung geschehen. Und ad honores zu dienen, von dem ist keine Rede. Ich bleibe vielmehr, was ich schon bin, den nur den Grade zu haben, das wäre eine Schande und das nehme ich nicht ahn. —

¹ *De l'eau bénite de cour* = de vaines promesses, de vaines protestations de service et d'amitié, telles qu'en font ordinairement les gens de cour. Dictionnaire de l'Académie française, 7e éd. 1879.

² Welchen Grad? Die Ziegler waren sich hierüber selbst nicht einig, denn David Karl schreibt im Brief vom 5. Juli 1805: «So viel ich verstanden habe in dem Brief vom Hr. Oberisten, hat er blos sagen wollen, er wolle mich ad honores zum Sergenten und nicht, wie Sie sagen, zum Officier machen.» Die fragliche Stelle im Schreiben von Oberst Vedel lautet: «Le nommé Ziegler va être nommé caporal et dans quelques mois sergent. — Comme il n'y a pas de place vacante dans ce moment il sera ad honores jusqu'à ce qu'il puisse se placer titulaire. D'ailleurs il en aura le grade et la famille qui suivant les apparences est fortunée lui en fera le solde.»

Hr. Capitaine Schoffer hat die 10 Louis d'or empfangen. Was jezt mir noch übrig bleibt, werde ich Ihnen am Ende dieses Monates berichten. — Jezt habe ich viele Gescheffte, in unser ganzen Compagnie ist nur ein Sergent und ich gegenwertig. Die überigen sind alle en Semestre oder auf Werbung und sie besteht in 60 Gemeinen, die alle hier sind. Ich habe keinen Augenblik zu verliehren, bis dahin ist mir noch nichts Neües begegnet, wir haben noch keine Befehle vort zu marschieren. Wir werden aber auch wahrscheinlich bleiben, ein Regiment ist nach Sitten im Wallisserland verreisst, was dieses vorhat, ist niemand bekant.

Viele Complimente von Herrn Stgier und seiner Gemalin, und ich grüsse alle tausendmal auf das freundschaftlichste. Leben Sie recht wohl, ich verbleibe Ihren getreüsten Sohn

David Karl von Ziegler

Strasbourg, den 29ten April 1805

Lieber Papa,

Schon längststen hätte ich Ihnen einige Zeilen geschrieben, da aber alles noch im alten ist und Ihnen weiters nichts zu melden habe, als das Herr Capitaine Stgier noch 5.. Livres de France Vorschus hat. Er handelt aber eüßerst gut gegen mir, er hat mir den Winter einen Ueberrok geschenkt und zwey paar neüe Ueberstrümpf, welches zusammen 18 bis 19 Livres werth war. Von einer Wochen befand er sich wieder eüßerst krank, ist jezt aber wieder sehr gesund. Sollte er das Regiment verlassen, wie ers im Sinn hatt, so gieng es mir sehr übel, den die Chalousie ist eüßerst gross. Das alles macht mir aber nichts, was mir am liebsten wäre, ist so bald als möglich unter Schweizer Regimenten zu kommen, welches nicht mer lange anstehen kan. In einem Monat ist es ein Jahr, dass ich hier bin, und hätte auch etwas Wäsche nötig. Werden aber die Schweizer Regimenten bald erricht, so brauche ich hier nichts mehr. —

Vor einigen Tagen habe ich einen Brief von meiner Schwester Jeanette erhalten, den ich bald beantworten werde. —

Viele Complimente von Herrn Capitaine Stgier und seiner Gemahlin und ich grüsse tausendmal meine liebe Mama, Geschwister und Verwandte und bleibe stets Ihren Sie herzlich liebenden Sohn

David Karl von Ziegler

Strasbourg, den 16me Messidor 13
(5. Juli 1805)

Lieber Papa,

Meine Pflicht wäre es schon längst gewesen, Ihnen auf Ihren freundschaftlichen Brief zu antworten. Sie werden vielleicht vermuten, dass es aus Undankbarkeit geschehen; aber behüte mich Gott davor, das je in mir Undankbarkeit sich gegen Sie zeigen sollte, besonders da ich das alles nicht verdiene, dass Sie an mir thun. — Was eigentlich der wahre Grund ist, den ich Ihnen vorlegen kann, bestet blos darin, dass ich mich ganz allein in der Compagnie befand und täglich alle Hände vol zu thun hatte. Den mein Sergt. Major ist im Spital und wartet auf seine Reforme und Sergenten haben wir gar keine gegenwärtig, besonders da wir von Zeit zu Zeit Detachementer nach Boulogne¹ schiken müssen, und dann wieder für die gelernten Soldaten Rekruten bekommen, welches mir viel zu schaffen gibt, indem man sie vormieren muss und dann wieder viel zu schreiben gibt. Alles das verursachte, dass ich es von Tag zu Tag aufschob, doch verlor ich es niemahls aus dem Auge, welches mir auch viel unangenehme Stunden wegen meinem langen Stillstand verursachte. Ich hoffe, Sie werden mir ihn verzeihen — in der Hoffnung, es vergüten zu können. —

Schon längst wäre es mein Wunsch gewesen, zum Regiment nach Vimereux zu gehen, und habe den Ihrigen so wie auch den meinen meinem Hauptmann mitgetheilt. Aber er hat es mir nicht geraten, in dem die Landung niemahls durch die Platschiffen² geschehen kan; den ein kleiner Wind versenkt die ganze Flote in den Abgrund des Meers, und doch sind die Trupen immer darauf ausgesetzt, aus Mangel anderer. Man arbeitet aber an Kriegsschiffen, mit welchen man allein die Landung volziehen kan. Unser ganzes Regiment ist jezt auf lauter Platschiffen der grossen See aufs Spil gesetzt worden. 600 Mann haben schon das Wasser geschlukt, und das ist nur ein kleiner Anfang; in 5 Tagen geht wieder ein Transport von 300 Mann zum Regiment, welches mir Gelegenheit genug verschaffte, ein wenig von dem Salzwasser zu trinken. An mir fehlt der Wille nicht, mein Herr Hauptmann aber rath mir, ich soll den ersten Sturm erwarten, denn es könne nicht anders als schlecht für

¹ Das Lager von Boulogne, in dem die Truppen für eine Invasion Englands zusammengezogen wurden, bestand seit 1803.

² Gemeint sind flache Landungsboote.

uns ausfallen. Und dann wäre es noch undankbar von mir, wenn ich ihn in dem Augenblick verliess, wo geradezu alle Geschäfte überheüfft sind und er wirklich niemand in der Compagnie hat, der sie machen könnte. Er find auch, das es ganz unnötig wäre, wenn Sie mich dem Oberisten rekumandieren täten; werde die von General Vial nichts würken, so wierd es die zweite ebenso wenig Eindruck machen. So viel ich verstanden habe in dem Brief vom Hr. Oberisten, hat er blos sagen wollen, er wolle mich ad honores zum Sergenten und nicht, wie Sie sagen, zum Officier machen. Ich bin noch immer Fourrier, freilich hier ist kein grosses Avancement zu hoffen, indem ein neües Dekret ausgestellt worden ist. Kein Unter Officier kan Unter Leütenent werden, weder er muss 6 Jahr Dienste haben und unter denen 6 viere als Unter Officier. Also kan ich noch eine artige Zeit warten, um nur das geringste Avancement zu haben. Die Schweizer Regimenter sind ganz vergessen worden; nach dem was der Herr Gluz (am Rand: in Strasburg als banquier associert) von Solothurn, ein Verwanter vom Landamman Gluz, den ich die Ehre habe kennen zu lehrnen, welcher ein sehr scharmanter Mann ist, und allen seinen Landsleüten soviel als möglich hilft, hat mir versichert, das in der Schweiz die Rede garnicht mehr davon sey, welches eine sehr traurige Nachricht für mich ist. —

Ich war bey Herren Arroy & Mayno u. Comp. und habe die Louis d'or gegen quitance empfangen, hatte aber eine so schlechte Feder, das mein Nahmen wahrscheinlich den anderen nicht gleich sein wird. Und da ich im Tag mehr als hundert mahl unterschreiben muss, so habe ich meinen Nahmen ganz abgekürzt, wie Sie unten sehen werden. Ich hielt mich bey den Herren kaum eine Viertelstunde auf, und bis dahin habe ich die Ehre noch nicht gehabt, ihnen meine Aufwartung zu machen. Von dem was Sie mir melden, dass ich mich soll in acht nehmen, war keine Rede davon, und dass sie mich zu Ausgaben verleiten würden, davon sind sie weit empfernt, indem ihnen die Lage der Militairs wohl bekant ist. — Hier kenne ich auch noch ein Landsmann, Herrn Rauschenbach Eisenhändler, seine Ellteren wohnten in Schafhausen im kleinen Kefig in der Forstadt, seine Mutter ist erst seit etlichen Monaten hier. Ich war ein einziges mahl bey ihm, denn Landsleüte sind nicht die besten Freunde in der Fremde, wie ich es noch allemahl erfahren habe. Jemand zur Last fallen, vordem bin ich weit empfernt. —

Viele Complimente von meinem Herrn Hauptmann Stgier, er befint sich gottlob sehr wohl. An ihm habe ich immer noch eine sehr gute Stütze. Was mich anbetrift, ich bin immer der nehmliche,

meine Lage, Zustand, Gesundheit hat sich nicht verendert, kurz, ich bin mit meinem Schicksall zufrieden. Was mir aber am nechsten am Herzen ligt, das ist dass *Sie!*, meine liebe *Mama* und *Geschwisterte*, so viel Gesundheit und Zufriedenheit als ich geniessen mögen. In der Hoffnung, es bald überzeugt zu sein, verbleibe ich Ihren getreüsten Sohn

Ziegler
fourrier

Tausend Complimente an alle Geschwisterte und Verwante.

Strasbourg, den (?) Octobre 1805

Lieber Papa,

Ihren lezten Brief hat mich ausserordentlich gefreüt. Herzlich leid thut es mir, dass ich Ihnen solange nicht geschrieben habe und das aus dem Grund, weil die keiserliche Garde uns aus der Caserne vertrieben hat und mir zu den Bürgeren in der Stadt zu logieren gekommen sind, welches uns mit Gescheften über heüfte, und besonders die vielen *Détachementes*, die mir zum Regiment haben schiken müssen. Kaum kommen Rekruten an, so schikt man sie gleich wieder fort und musste einem jeden seine Rechnung von dem, was er empfangen hat, in die Ordnung bringen und die Gelegenheit fehlte uns viel mahl, in dem mankmahl 8 und 10 Mann in einem Hauss einquartiert wurden, und besonders, da ich immer noch allein in der Compagnie bin.

Jezt wünschte ich zum Regiment zu gehen, welches bey Speier über den Rhein ist. Habe auch bey meinem Hauptmann verschiedene mahle davon gesprochen, aber er wolte es nicht anhören, und dasmahl wäre es sehr vortheilhaft für mich. Denn immer hier beym Depot zu bleiben ist eine Pein für mich, und besonders da jezt *Sujet* da sind, welche die *Fourriers* Stelle versehen könnten. Es fehlt wirklich ein *Sergeant* in der Compagnie, vor einigen Tagen ist er zum Regiment gekommen. Das wäre jezt die beste Gelegenheit, denn die *Sergeant Major* und *Fourrier* kommen niehmals darzu, nur die *Sergeants* und *Caporaux*.

Wie Sie schreiben, so wird das zweite Schweizer Regiment bald erricht werden und ich soll als *Ober Lieutenant* darunter kom-

men, welches mich herzlich freüt. Also wünscht ich die Campagnen mit zu machen, welches Sie vielleicht bey Hr. Hauptmann erhalten können. Dem Hr. Sekelmeister Stokar danke ich auf das freundschaftlichste. Sogleich bin ich zu Herrn Glutz gegangen und habe ihm den Artikel aus Ihrem Brief vorgelesen und habe ihn gebeten, da er ein naher Verwanter von Her Landammen Glutz ist, mich ihm zu empfehlen, welches er mir versichert hat. —

Neües giebt es hier sehr vieles. Zu erst kam die erste Division vom General Oudinot, welche 2 Tage hier waren, welches superb Truppen sind, lauter Grenadiers, ohngefehr 8 tausend Mann, alle wie Chasseurs gekleidet. Dan kamen 24 bis 25 Regimenter Cavallerie, nemlich Dragoner, Curassiers und Chasseurs à Cheval, dann Artillerie, Soldats du Train, Husaren, und zuletzt die keiserliche Garde zu Fuss und zu Pferd, welches die schönsten französischen Truppen sind. Diese ganze Armee, welche man La grande Armée nennt, sind in verschieden mahlen über den Rhein bey Kehl, sie beleüft sich ohngefehr auf 90 000 Mann streitbare Menner. Zuletzt kam der Keiser an, welches ein grosses Fest wahr, man hat Ihm ein Triumphbogen erricht, welcher sehr gustos gemacht war, drey Bataillen und die Krönung war darauf gemahlt, nemlich die von Marengo, usw. — Er stig im ehemaligen Palast vom Erzbischof ab, abends war der Thurm und Kirche nebst der ganzen Stadt beleüchtet, welches ein herlicher Anblik war.

Noch niemahls habe ich das Vergnügen gehabt, Ihn zu sehen, ob ich mir schon alle Mühe gegeben habe. Er geht sehr wenig auss, und geschiet es, so ists immer im Galop, das man Ihm kaum nachkommen kann. Er wil sich werth machen, welches er aber schon ist, seine Kleidung sey sehr gering, mehr schlecht als schön, sie bestet in einem blauen Rok ohne Gold noch Silber und einem Huth, der der geringste Unter Lieutenant nicht tragen möchte. Jezt ist er über den Rhein bey Kehl zu der Armee und wird das Kommando übernehmen; die Truppen rüken immer in strengen Merschen vor, um dem Teütschen Keiser eine Schlappe anhenken, zuvor die Russen kommen.

Andere Divisionen sind bey Speier den Rhein passiert, unter welchen das unserige Regiment ist. — Es heisst, der französische Keiser habe im Sinn, den teütschen zu grunde zu richten oder selber die Krone zu verlieren. — Sie können sich kaum vorstellen, wie Frankreich seine Krefte anweneth, so gar die Nationale Garde macht den Service in den Stätten und an den Grenzen, welches sonst ganz

abgegangen wahr. Man errichtet neue Corps und Reserve Corps, sogar alle Conscrits de l'an 14 müssen in kurzer Zeit da sein.

Viele tausend Grüsse an alle und ich verbleibe Ihren getreuen

Sohn
Ziegler
fourrier

Für diesmahl brauche ich keine Kleidungsstücke, besonders wenn ich ins Feld komme habe ich an denen, die hier sind, viel zu viel.

Strasbourg, den 26ten Jener 1806

Lieber Bruder,

Schon längst wäre es meine Pflicht gewesen, Dir von mir Nachricht zu geben. Aber die vielen Geschäfte und noch das Fieber, das mich noch nicht verlassen hat, sind die einzige Schuld daran; wäre ich nicht mit Geschäften überhäuft, so wäre ich schon längst im Spital. —

Den Antheil, den Du für mich genommen hast in Ansehung einer Officiers Stelle bey dem Könige von Würtemberg, hat mir einen angenehmen Tag verursacht, besonders da ich das Bett nicht verlassen konnte. Ist es gewiss, das die Schweizer Regimenter nicht aufgerichtet werden, so wäre es doch ehrenhafter für mich, Officier zu seyn als Unter Officier; aber . . . 28 monatlich, das ist zu wenig, sich kleiden, nähren und Logie anzuschaffen, da kommt man in den ersten 14 Tagen damit aus. — Hier hab ich Nahrung, bin gekleidet und hab Logis, bin aber gering angesehen, habe aber immer etwas Geld. — Kann der Imthurn und der Ziegler, die von Hause kommen, als Unter Lieutenants eintreten, so traue ich mir eine Ober Lieutenants Stelle zu versehen. Den ich schmeichle mir, den Dienst besser als sie zu verstehen. — Wie ich den französischen Dienst verlassen könnte kann auf keine andere Art als auf diese geschehen, nemlich man adressiert sich an E. E. den Hr. Vial, französischen Minister, der allein kann mich frey machen, indem ich hier nicht dienen muss, wenn es nicht mein eigener Wille ist. —

Und besonders da ich kein Handgeld empfangen hab, und auf keine bestimmte Zeit freywillig angeworben bin. Man soll mich ohne die mindeste Bezahlung auf das Begehren meiner Elteren und auf

mein eignes durch den französischen Minister in der Schweiz gehen lassen. —

Da ich den Dienst vom König von Württemberg nicht kenne, und die Bezahlung zu geringe ist, vielleicht aber ist mehr Avancement, den hier unter diesem Regiment kann ich noch 4 bis 6 Jahre oder noch mehr bleiben, um nur eine Unter Lieutenants Stelle zu erhalten. Wenn die Hoffnung der Errichtung der Schweyzerregimenter noch stadt hätte, so würde ich lieber hierbleiben, da sie aber verschwunden ist, so handle wie Du es für gut findest und ich werde mich nach Dir richten.

Der Keiser ist von der Armee wieder zurück gekommen, hat hier die Rewüe aller Truppen in der Garnison passiert und ist wieder nach Paris verreist. Er ist vor mir verbey marschiert, da kanst Du Dier vorstellen, das ich die Augen bey mir hatte.

Der Stokar im Ritter hab ich nie gesehen, wie konte er Nachricht von mir geben. —

Lebe recht wohl, mein lieber Bruder, und grüsse mir tausendmahl unsere lieben Elteren, Geschwüster und Verwandte, und verbleibe Dein aufrichtigster Bruder

David Karl von Ziegler

Strasbourg, den 15ten Hornung 1806

Lieber Bruder,

Diesen Augenblick erhielt ich Deinen lieben Brief und sogleich ergreiffe ich die Feder, um Dir zu melden, dass ich auf keine andere Art vom Regiment kommen kan als durch den französischen Minister. Der Oberst kann nicht einmahl eine Erlaubnuss für einige Tage nacher Hauss zu gehen, wen es ausser dem Departement ist, ohne einen Befehl vom Minister zu haben; kurz, es ist keine andere Art als die ich schon gemeld habe. Besonders in diesem Augenblick gibt man gar keine Abscheid, als congé de reforme, die nicht mehr für den Dienst tauglich sind, und das kan immer noch an $\frac{3}{4}$ Jahr anstehen, bis man die Summe austheilt, die sie würlklich nötig haben. Den Brief von unserem lieben Papa an den Herrn von Lindenau hat mich ausserordentlich gefreut und er wird gewiss die gehofte Würlkung machen, wen noch eine Stelle vakant ist. Wie es aber mit dem französischen Minister ablauffen wird, es wird schwer halten, oder doch lange anstehen. Meinem Capitaine habe ich von

allem noch nichts gesagt, den er würde es für Undankbarkeit ansehen, in dem er mich gleich in seine Compagnie als Gemeiner aufnahm, zum Caporal, zum Fourrier, zum Sergenten (welchen Grad ich nur 5 Tage behielt) und gleich in seiner Compagnie als Sergent Major ernant wurde, und das alles durch den Einfluss des Herrn Capitaine Stgier, welcher gewiss mich noch weiter befördern würde, wenn es in seiner Macht stünd.

Was meine Krankheit anbetrifft, das war das Gallen Fieber, welchem ich zimlich ausgesetzt bin und mich beynahe alle Jahre heimsucht. Das mal bin ich zimlich mager und schwach worden, jezt geht es aber wieder besser.

Viele tausend Grüsse an unsere lieben Ellteren, Geschwisterte und Verwandte; für Deinen Ermanungen danke ich Dir viel mahl, ich werde meine Pflicht erfüllen. Es thut mir sehr leid, das ich mich in den Fall gesezt hab, ernsthaftte Ermanungen zu bekommen. Lebe recht wohl, ich verbleibe stets Dein aufrichtigster Bruder

Charles de Ziegler
Sergeant Major

Den Brief von der Johanne, der mich sehr freüte, werde ich bald beantworten.

Strasbourg, den 22ten Hornung (1806)

Lieber Bruder,

Diesen Augenblick erhalte ich Deinen Brief, in welchem Du mir die angenehme Nachricht gibst, dass den Brief von unserem lieben Papa den gewünschten Erfolg hatte. — Es thut mir leid, dass ich Dir nochmahls versichern muss, dass ich auf keine andere Art losgemacht werden kan als durch den französischen Minister in Basel. Habe die Gütigkeit und mache die nötigen Anstalten, um mich sobald als möglich losszumachen. Vielleicht wen es lange anstehen würde, könnte der Blatz vergeben werden, auf die Abreise ist noch nicht zu denken, es wird vielleicht länger anstehen als man glaubt. —

Unterdessen grüsse ich Dich auf das freundschaftlichste und verbleibe Dein aufrichtigster Bruder

David Karl von Ziegler

Wen nur die Stelle gewiss ist, wen ich den französischen Dienst verlassen hab.
Der Waldkirch im Rothen Adler ist hier und hat mir einen Brief von Dir mitgebracht.

Strasbourg, le 23 Juin 1806

Lieber Papa,

Schon längststen wäre es meine Pflicht gewesen, Ihnen von mir Nachricht zu geben, oder vielmehr nach Ihrer Gesundheit zu erkundigen, welches ich hoffe die beste sein wird, so wie auch die von meiner lieben Mama und Geschwisterten. Ich befinde mich Gott sey dank recht wohl, und im überigen geht es immer im nehmlichen Geleise fort, ich bin immer als Sergent Major in der Compagnie vom Herrn Capitaine Stgier, dem ich sehr dankbar bin, den er hat für mich alles gethan, was ihm nur immer möglich wahr. Würde es in seiner Volmacht stehen, mich weiters zu befördern, so würde er es gewiss ohne Zweifel thun, aber leider hängt es nicht von ihm ab. Unser Oberist Vedel ist in dem letzten Krieg durch seine Thaten zum General de Brigade ernannt worden, und jezt hat er kein Einfluss mehr auf mich, und sonst hat er mir auch nicht viel genützt. Jezt haben wir einen andern Oberisten, der sich Cabane de Puynissons nennt, ein Ci-devant noble, er ist wirklich hier und macht sich bey dem Regiment nicht sehr beliebt. Er ist eüßerst streng und stolz, hat viel Neüerungen eingeführt, die man nicht gerne sieht. Die zwey ersten Bataillone sind immer noch über dem Rhein und bey den Einwoneren einquartiert, werden auch dort bleiben, bis das arme Volk ganz ausgesogen ist. — Sie werden vielleicht auch in den Zeitungen gelesen haben, wie unsers Regiment in dem letzten Feldzug sich ausgezeichnet hat und ihm der Keiser seine Zufriedenheit in einer Anrede bezeüget hat. Ich ziehe den französischen Dienst als Unter Officier dem württembergischen als Officier vor und würde eine Unterleutenants Stelle dort niemals annehmen.

Was mich aber am besten freüt ist, das man die Schweizer Regimenter errichten wierd. Wie man mir gesagt hat, so wirbt man in der Schweiz stark an, um sie sobald als möglich zu errichten. Das ist mein einziger Wunsch, dort eine OberLieutenants Stelle zu erhalten, und man darf es nicht abschlagen, indem die, wo wirklich im Dienst sind, vor allen andern die sich melden vorziehen muss.

Hier habe ich eine Bekantschaft gemacht, wo ich die Kost nehme mit einem alten Schweizer Officier, der als Capitaine unter den letzten schweizerischen Halbbrigaden¹ diente und wirklich hier

¹ Dazu: FERNANDO BERNOULLI, *Die helvetischen Halbbrigaden im Dienste Frankreichs 1798—1805*. Berner Diss., Frauenfeld 1934. Als im Jahre 1805 mit der Aufstellung der napoleonischen Schweizerregimenter begonnen wurde, genügten die Mannschaften der vorhandenen drei Halbbrigaden zur Bildung des 1. Regiments. BERNOULLI, a. a. O., S. 111.

seine Pension bezieht. Er ist von Zürich und heisst Hafner, ein alter ehrlicher Mann; den 1sten Juillet verreisst er nach Zürich, um seine Verwandten zu besuchen und wird auch auf Schaffhausen gehen. Ich werde ihm einen Brief an Sie mitgeben, er wird Ihnen meine ganze Lage und Zustand am besten erzehlen können. Und da er sich nur ohngefehr zwey Tage in Schaffhausen aufhalten wird, so möcht ich Sie bitten, ihn werend der Zeit zu logieren, besonders da er kein Mann ist, wo Sie sich im geringsten genieren müssen.

Die Pension von einer Louis d'or monatlich, die Sie, mein lieber Papa, zukommen lassen, habe ich bis dahin immer richtig bezogen und bin Ihnen tausendmahl dankbar dafür.

Viele Complimente von Hr. Capitaine Stgier. — Grüssen Sie mir vielmal meine liebe Mama, Geschwisterte, Verwandte und alle, die mir nachfragen. Leben Sie wohl, ich bin stets Ihren gehorsamsten Sohn

Ziegler
Sergeant Major

Strasbourg, den 2ten August 1806

Liebste Mama,

Schon längststen wäre es meine Pflicht gewesen, Ihnen einige paar Zeilen zu schreiben, um meinen Dank, den ich Ihnen schuldig bin und die Liebe, die ich für Sie habe, zu beweisen. Dasmahl nehmen Sie, liebe Mama, mit diesem wenigen verliedt. Die ganze Gesellschaft, die hier kam, wird Ihnen alles müntlich erzehlen; und der Herr Ziegler und Herr Pfister, die sich besonders für mich interessiert haben und mir viele Ehre angethan, so wie die ganze übrige Gesellschaft werden Ihnen Auskunft geben können, wie allenfalls möglich wäre, in diesem Regiment befördert zu werden, ausgenommen wenn die Schweizerregimenter nicht erricht werden. Man wirdt immer etwas aufopferen müssen, wenn es auch von meinem zukünftigen Erbtheil angewent werden müsste. Es kömt jezt auf ein dauerhaftes Etablissement an, da ich jezt in den Jahren bin und nicht um ein Haar von meinem jezigen Stande abweiche. Also wäre es jezt Zeit, eine Officiers Stelle zu erhalten, und vielleicht — wenn man die nötigen Massregeln ergreift — wäre es nicht einmahl so schwer, sie zu erhalten, aber immer ziehe ich die Schweizer Regimenter vor. —

Da ich einige Wäsche nötig hatte und Sie die Gütigkeit haben wollen und es mir schicken wollen, so gebe ich Ihnen hierüber eine Notte von den Sachen, die mir Freude machen. —

Herzlich freut es mich, das nun Papa in Schinznach ist und wieder so gesund ist. Ich mache ihm viele tausend Grüsse und werde ihm bald schreiben. Ich grüsse alle Geschwisterte, Tanten und Marie Meyenburg, Verwandte und alle, die mir nachfragen.

Leben Sie recht wohl, ich verbleibe
Ihren gehorsamsten Sohn
Karl Ziegler

Nota

6 halbfeine Hempter
3 Paar Stifelstrümpf
2 « Callecon
3 feine Halsbinden
3 rote leinene Schnupftücher
3 weisse dito dito

Strasbourg, den 2ten August 1806

Meinen liebe Schwester,

Deinen letzten Brief habe ich am nehmlichen Tag erhalten, wo die ganze Gesellschaft von Riplisau¹ hier ankam, nemlich Herr Schalch und seine 2 Frau Schwestern und Herr Ziegler, Herr Pfister und Herr Waldkirch. Sie haben mir alle erstaunend viel Ehre angethan, besonders Herr Ziegler und Herr Pfister. Ich habe etliche mahl mit ihnen gespisen und bin mit ihnen in der Commedie gewesen, kurz ich habe mich erstaunend amüsiert. Herr Ziegler ist besonders gefällig gewesen und hat einen Besuch bey meinem Capitaine abgestatet. Hat sich für meinen Vetter ausgegeben und ein Compliment von unseren Ellteren an ihn abgestatet und mich recht sehr rekommandirt. Es freüte meinen Capitaine eüsserst, er versprach, immer für mich zu sorgen, wie er bis dahin gethan habe. Herr Ziegler wird schon alles meinem Papa sagen, wie es zu machen ist, um weiters befördert zu werden in unserem Regiment, wenn allenfahls die Schweizer Regimenter nicht erricht werden. — Ich glaubte,

¹ Gemeint ist vermutlich der Badeort Rippoldsau, in einem Tal des Schwarzwalds an der obern Wolfach gelegen.

man sollte ein Present meinem Hauptmann machen, Herr Ziegler kann darüber auch Auskunft geben.

Viele tausend Grüsse an Papa, Mama, Geschwisterte und Verwandte. Lebe wohl, ich bin Dein aufrichtigster Bruder

Karl Ziegler

Strasbourg, den 10 Septembre 1806

Lieber Papa,

Ich hoffe, Ihre Gesundheit wird ganz hergestellt sein; so wie auch die Zufriedenheit über meinen jezigen Zustand und um mich weiters zu befördern, hängt ganz von Ihnen ab, indem die drey überigen Schweizer Regimenter sollen erricht werden. Die Officiere sollen schon ernannt sein. Wenn ich nur das Glück habe, von der Zahl zu sein, den meine ganze Zufriedenheit hängt davon ab, besonders da ich hier kein Avancement haben kan, bis ich vier Jahre als Unter Officier habe, und den erst noch auf die Wahl der Officiere, welches für mich eüsserst schwer ist. Ich hoffe aber, als Ober Lieutenant unter die Schweizer Regimenter zu kommen, und um diese Stelle zu erhalten, müsste man sich gleich melden. Ich bitte Sie, die Gütigkeit zu haben und das möglichste zu thun, ich werde Ihnen ser dankbar dafür sein. — Den Pak, den Sie mir den 19ten vergangenen Monats überschikt haben, ist noch nicht angekommen.

Vielle tausend Complimente an alle,
ich bin Ihren gehorsamsten Sohn
Ziegler
Sergeant Major

Beigelegt:

Extrait d'une lettre de M. Royyer, Secrétaire d'Ambassade, à M. le Tresorier Stokar, du 13me Septembre 1806.

Il est inutile d'écrire dans ce moment à Monsieur le General Vial pour le jeune Ziegler. Si Monsieur l'Ambassadeur est consulté pour le choix des officiers, j'aurois soin qu'il n'oublie pas votre compatriote; il paroît qu'on nommera d'abord l'état major du second régiment Suisse, et qu'alors ce sera le moment de recomander pour les grades de capitaine et en dessous. Néanmoins vous pouvez sans inconvénient en écrire à l'avance à Monsieur de Maillardoz, qui est sur les lieux, et parceque dans tout les cas il vaut mieux avoir plus d'un appui.

Strasbourg, le 26me septembre 1806

Mon cher frère,

J'ai reçu dans son tant (= dans son temps?) la lettre que tu ma adressée le 17 courant. Cella est seulement pour te communiqué que je viens de recevoir le paquet et quil ne me servira dans ce moment pas grand chose, parceque je parts le premier octobre pour le régiment. Jespère de faire cette ca(m)pagne; j'ai été appelé par le colonnel au quel j'ai été recommandé par l'adjutant major qui est du pays de Mr. le Capitaine Stgier. J'entre dans le second bataillon 5me compagnie pour sergent major mon grade. Notre régiment se trouvait en cantonnements dans le pays d'Anspach¹, mais il doit déjà être avancé. Je verrai cette fois cy les Prussiens et les Russes.

Je remets une petite malle et deux paquets chez Mrs. Arroy Maynot & Comp. avec mes meilleurs effets, et ils les garderont jusquacequ'ils receveront une ordre de moi. Dans une autre lettre je te donnerai la notte ce qu'il y a dedans en cas d'accidants, car il serai très possible que je ne reviendrai plus. Si Mrs. Arroy & Maynot me voudrait remettre quelque argent pour faire le voyage et la campagne, je serai bien aise, vu que notre père n'a rien contre, mais comme je peut pas recevoir son approbation avant mon départ, je l'accepte, s'ils veulent me l'avancé. D'ailleurs on ne peut pas m'envoyer la pension, qu'il a bien voullu m'accorder. Je prendrai huit Louis et si mon père ne voudrai pas, il me le rentiendra dans la suite, et si je ne vien plus, tout sera payé, parceque cette campagne sera chaude. Adieu, mon cher frère, faits mille compliments à mes parrents, ma sœur et beau frère, et je suis pour la vie ton ami et frère

Ziegler
sergeant major

Mon adresse
Ziegler sergeant major
au 17me Régiment d'Infanterie Légère
2me Bataillon 5me Compagnie
(faisant partie du Corps d'Armée de Son Excellence
le Maréchal Lannes)
à la Grande Armée

¹ Ansbach, ehemalige Markgrafschaft in Franken.

Strasbourg, le 2me octobre 1806

Mon cher père,

Demain, je pars pour l'armée avec un grand plaisir et un grand regret; la première cause est de faire cette campagne, qui va te faire au Nord, et donc je me fais une gloire de me battre contre les Prussiens et la seconde est que je quitte mon second père, Mr. Stgier, qui a fait tout ce qui dépendait de lui pour mon bien et sans me flatter. Il m'aimait comme son fils, afin je le quitte avec le plus grand regret. Je n'aurai plus de capitaine comme lui. Il m'a donné une lettre de recommandation pour un de ses pays, qui est adjudant major, qui est Mr. Dedoual. — Dans la dernière lettre adressée à mon frère, je lui ai marqué que je prendrai 8 Louis d'avance chez Mrs. Arroy Maynot & Comp. Mais ils ne m'ont voulu avancer que deux Louis. J'étais sur le point de les refuser, mais la nécessité me les fit prendre. J'ai déposé chez eux les objets cy après désignées. —

Mr. le Capitaine m'a avancé cent trente francs et soixante quinze centimes, dont je lui ai fait une reconnaissance. Après cela, il me remet deux Louis d'or dans la main, qu'il m'en faisait présent, en disant qu'il avait toujours été content de moi; je ne voulais pas les prendre, mais il persista, et je les pris.

Je conduis une quarantaine de balles, vingt tonneaux, autant de caisses, et seulement accompagné avec dix hommes. J'aurai beaucoup de peine, et encore j'en suis responsable, mais j'espère qu'il n'arrivera pas de malheur.

Faites, s'il vous plait, mille compliments à mama et à tous mes parrants, et je suis avec le plus grand respect votre fils

Ziegler
sergeant major

(Folgt eine Liste der in Strassburg deponierten Gegenstände.)

*Brief des Hauptmanns Jean Haffner*¹

Strasbourg, le 6 octobre 1806

Werder Rathsherr, aus Order Ihrem Herr Sohn, David
Sergeant Meyor habe ich die Ehre sey zu berichten, wie das ehr . . .
verreisst ist von hier nach der Armée zu, nämlich mit 2 Wägen

¹ Vgl. den Brief vom 23. Juni 1806.

Egibache mit 10 Mann Bedekung, habe die Ehre haben können ihnen begleiten bis über den Rihn auf Kähl, all woh er gantz freywillig gegangen ist. Ehr hette nitt müssen, sein Capitein hatt ihnen nitt wohlen gehen lassen, aber ehr hats nicht anderst getohn, und seinen Capitein hatt ihme noch 2 Ludor Present gemacht, will ehr fort ist, und eine prächtige Recomidatsion à Herrn Obrist, bey dem Regiment. Ich kan sagen, ehr ist mit allen Freüden maschiert, doch sind ihme die Trähnnen in Augen kommen, will mir Abscheid von einander Abscheid genohmen haben.

Ich befehle mich unterdenigst und mache
mein Compliment an Sey näbst Ihrer gantzen
Famillien

Jean Haffner, Capiten

Berlin, le 5 novembre 1806

Mon cher père,

Je vous écrivais de Strasbourg le 3 du mois dernier, jours de mon départ pour les bataillons de guerre, lesquels je n'ai pas encore pu joindre, vu que notre transport vat très lantements et que nous avons euts beaucoup de paine en route. Nous avons toujours été nourrits chez les habitants, qui sont vraiment très malheureux, parceque out l'armée a passé, on ne pourrait pas trouvé une miette de pain. Nous rencontrons tous les jours de millés de Prussiens prisonniers qu'on transporte en France. Vous n'ignorez pas les progrès que l'armée française a faits. Présentim, on dit qu'elle marche dans la Pologne, et nous ne sonts pas encore prêts a rattrappé le régiment; il doit être à Stettin.

Je vous dirait bien a peu près le chemain que nous avons pris en partant de Strasbourg: Nous avons passé le Rhin à Khel et couché à Bischofsheim, à Rastadt, à Ettlingen, à Dourlach, à Eppingen, Heilbron, Oeringen¹, Künzelsau, Mergentheim, Bischofsheim², Würtzbourg, à Rempelsdorf³, Bourgenheim⁴, Bamberg, à Lichtenfels, Gronach⁵, à Lobenstein, Schleitz⁶, à Auma, à Gera, à Zeitz,

¹ Öhringen

² Gemeint ist jedenfalls Tauberbischofsheim

³ Nicht auffindbar

⁴ Burgwindheim

à Leipzig, à Düben, à Wittenberg, à Treuenbritzen⁷, à Potsdam, à Spandau et Berlin, où je me trouve présentement. Nous parton demain de cette belle ville; je voudrais bien y séjourner quelque tems. Ce n'est pas dans un jour qu'on puisse tout voir, surtout qu'ant on est fättigé comme je le suis. J'ai vu les statue des généraux du grand Frédéric, comme Zieten, Seidlitz, Schwerin, Winterfeld⁸, Krein⁹ etc. Notre Empereur se trouve ici dans le Palais du Roi. Il y a une garnison a peu près de cinquante mille hommes. Afin mon chère paire, si j'avais le temps, je vous aurai tant de choses à raconter; mais je crois, je verrai encore des choses bien plus ettonants. En attendant que j'ai plus le loisir de vous écrire plus em-pelment mes aventures, je vous prierai de faire mille et mille compliments à mama et frère et soeur et tous mes parrants, et je vous embrasse de tout mon cœur, et je suis avec respect votre très obeissant fils

Ziegler
sergeant major

Der Brief trägt das Siegel «B», die Petschaft gehörte dem Korporal Thomas Bonnet, mit Ziegler zusammen im Spital von Breslau.

⁵ Kronach

⁶ Schleiz

⁷ Treuenbrietzen

⁸ Hans Karl von Winterfeldt

⁹ Vermutlich Feldmarschall James Keith

Warschau, den 5 Hornung 1807

Mein lieber Papa,

Schon längststen hätte ich Ihnen, mein lieber Papa, von mir Nachricht geben sollen, aber Sie können mir es nicht in übel nehmen, dass ich Ihnen seit Berlin nicht mer geschrieben habe. Von da bin ich mit meinem Détachement nach Stetin ohne das Regiment anzutreffen, von da nach Bromberg, nach Thorn, wo ich es antraf und dem Oberst von meiner Reise Rechnung ablegte. Hier gingen die Strabazen an, ich musste meine Flinte, Batronentasche, Sabel und mein Sack tragen, welcher erstaunend schwer war und mich so müde miech, dass ich mich abends kaum bewegen konnte. Wir machten täglich 10—12 Stunden und dann auf der Erden schlafen. — Das Preüssische u. Polnischland ist so schlecht und morastig,

dass die Wärme des Körpers mieh die Erde auffrieren, dass ich des Morgens den Kot abschaben musste. Da können Sie sich leicht vorstellen, dass ich keine Gelegenheit hatte, Ihnen zu schreiben. Entlich kamen wir in Warschau an, welches eine erstaunend grosse Stadt ist. Die Hälfte aber der Einwoner sind Juden, und die Christen sind wie sie, alle leben vom Kleinhandel und der Betrügerey. In der ganzen Stadt fint man keine einzige Fabrik, kurz, ich kan mir kaum vorstellen, wie sie leben können.

Nach einigen Tagen kamen mir wieder ins Feld, welches in allen Stücken schlimmer war, dan und wan kelte (= quoll?) dan so erstaunend Morast, dass man nein tapte bis unter die Schenkel. Entlich kamen wir vor die Stadt Poultousk¹, wo die Russen stunden und unerreichbare Schanzen erricht hatten; unser Keiser liess aber den 26ten Décembre angreifen. Unser Regiment war das erste auf dem Schlachtfelde. In wenigen Minuten lagen schon bis 200 Mann nur von den Kanonenkuglen getödet, entlich kam ein Theil von der französischen Armee an und stund uns bey. Dann mussten mir auf die russische Infanterie, die ohngefähr 50.000 Mann stark waren, scharschieren. Da jagten wir den Feind in die Flucht, da verloh ich meine Stifel im Morast und lof die ganze Zeit durch parfusz und hatte nichts anders anzuthun. Der elteste Sergeant Major, wo der Fanen trug, wurde gleich von anfang erschossen und ich musste den Fanen tragen, weil ich der Elteste beym 2ten Bataillon bin. Den anderen Tag kamen wir in die Stadt, nach dem wir die ganze Nacht durch auf dem Schlachtfelde ohne Feüer zugebracht hatten. Ich suchte mir gleich ein par Stifel oder Schu zu bekommen, welches ich bey einem Pfaffen in einem Kloster fand. Das war aber nicht alles, ich bekam auf die Kälte und Nässe das Fieber, und die Füsse waren so geschwollen, dass man mich in den Spital (welcher 24 sind) nach Warschau führen musste und wo ich heutzutage noch bin. Die Strabazen kan ich nicht ausschalten mit dem Sak auf dem Rücken, und da ich gewiss weiss, dass die Schweizer Regimenter erricht werden, so haben Sie die Gütigkeit und mir eine Offiziersstelle anzunehmen, wen es auch nur Unterlieutenant ist. Hier habe ich keine Hoffnung, indem alle Offizier von der Keiser Garde kommen, und ich müsste doch (wenn ich das Glük hätte) zuerst Unterlieutenant sein, und unter den Schweizern hätte ich mehr Avance-

¹ Am 26. Dezember 1806 stiessen bei Pultusk (nördlich von Warschau am Narew) die Franzosen unter Lannes zum erstenmal nach ihrem Einmarsch in Polen mit den Russen unter Bennigsen zusammen und nötigten letztere zum Rückzug.

mant. Sie können leicht vorstellen, was für einem Ellend ich war, da fand ich zu allem Glück einen Landsmann namens Busenhart² von Lohn, welcher Mitleiden über mein Schicksahl hatte. Er verkaufte seine Uhr und gab mir eine Louis d'or und sagte mir, Sie sollten sie nur dem Herrn Pfarrer Wipf von Lohn übergeben, der es seinen Kinderen geben werde. Also bitte ich Sie, die 11 Gulden dem Herrn Pfarrer zu geben, ich werde Ihnen sehr dankbar seyn, in dem sie mir sehr nötig war. Mein lieber Papa, leben Sie recht wohl, grüssen Sie mir tausendmahl meine liebe Mama und Marie v. Waldkirch, Louise und der Schwager, die liebe Johanna, Louis und alle Verwandte, und verbleibe Ihren gehorsamsten Sohn

Ziegler
sergeant major

Meine Adresse:
de Ziegler S'Major
au 17me Regt. d. Inf. Légère
2me Bataillon 5me Compagnie
1ere Division du 5me Corps d'Armée
à la Grande Armée

² Vgl. den Brief vom 28. Januar 1805.

Gonzewo, le 27me may 1807
en Pologne

Mon cher père,

Je vous ai adressé une lettre de Warsovie qui vous instruisait sur mon sort et dans laquelle je vous priais de remettre un Louis d'or à Mr. le ministre Wipf dans la commune de Lohn, le quel j'ai reçu de Bousenhart du dit village, qui a eut la bonté de me l'avancé, vu que j'étais très malade. Comme je crois que vous ne l'avez pas reçu, je vous prierais de payer ce Louis d'or à Mr. Wipf, ministre.

J'ai été évacué de l'hôpital de Warsovie à Breslau en Silésie, à 104 lieues de la première, et où j'ai été retabli. De suite, je suis retourné à l'armée, où je trouve ma nomination de Lieutenant en Second au 4me Régiment Suisse à Rennes, où je dois me transporter sans délai. En même temps, j'ai reçu 3 lettres de vous et deux de mon frère, dont une sous l'enveloppe d'un nommé Warinoz, Neuchâtlois. Vous souhaiteriez que je vienne à Schaffhouse. Ce serait

une grande satisfaction pour moi de rester quelque tems dans le sein de mes chères parens, mais je crois que je ne pourrai pas avoir la permission; et dailleure, il est très avantageux daller le plus vitte possible à mon nouveaux régiment, vu que je suis en retard et ma nomination dit de me rendre sans délai à ma destination. Comme je part le 31 (may) pour Strasbourg et que je me trouve sans le solde, j'ai pris, suivant l'invitation de Mr. Capitaine Stgier, 225 fr. 30 centimes que vous aurez la bonté de lui rembourser contre ma reconnaissance que j'ai delivré pour mes habillemens qui se trouvent à Strasbourg. Je les prendrai à mon passage. Si vous trouvez à propos que je retourne à ma patrie, adressez, sil vous plaît, une lettre chez Mr. Stgier à Strasbourg, et vous me marquerez ce que je dois faire ainsi pour tout ce qui consernt ma nouvelle destination. Jen'ai pas été chez le Compte Bellinsky parceque je n'avais pas le tems. Je n'aime pas tant la Pologne pour y faire un plus long séjour que l'ordonnance ne porte, parceque nous avons bien de nous en plaindre, et Dieu me préserve d'y retourner une seconde fois. Mon cher père, comme je suis pressé d'écrire tout ce qu'il y a de nouveaux et les détailles qui pourrais vous interesser, je vous les conterai verbalement, si j'ai la satisfaction de vous voir, et que je puisse m'arrêter quelque tems chez vous. Mille compliments à ma chère mère et frère et soeur et à tous mes parrains, et suis pour la vie votre très obéissant fils

de Ziegler
Lieutenant

Copie de ma nomination

Paris, le 31 Janvier 1807

2^{me} Division

Bureau de l'Infanterie

à Mr. De Ziegler, David Charles, du Canton de Schaffhouse
Sergeant Major au 17 Régiment Légère

Je vous annonce avec plaisir, Monsieur, que l'Empereur par décret du 30 de ce mois (Janvier) vous a nommé à l'emploi de Lieutenant en Second en remplacement du Sr Imthourn dans le 4 Régiment Suisse.

Vous vous rendrez sans délai à votre poste et m'informerez de votre départ. Le 4^e Régiment est à Rennes.

Je donne connaissance de votre nomination au Chef du Corps et lui mande de vous faire recevoir à votre arrivée.

Je vous salue

Le Ministre de la Guerre
Par Ordre de S. A. le Prince Ministre
de la Guerre¹
l'Inspecteur en chef aux Revues
Secrétaire Général du Ministre
Denniée

J'ai écrit à Mr. Imthourne, mon Capitaine à Rennes, et j'ai accusé réception au Ministre de ma nomination.

¹ Le Prince de Neuchâtel, d. h. Marschall Berthier.

Berlin, le 11 juin 1807

Mon cher Papa,

La dernière lettre, que j'ai eu le plaisir de vous adresser, était de Gonzewo à l'état major de mon ancien régiment, dans laquelle je vous annonçais mon prochain départ pour le 4^{me} Régiment Suisse à Rennes, en Bretagne. Le 31 du mois passé, j'ai quitté Warsovie avec le plus grand plaisir. A Posen, j'ai vu chez Mr. le Commissaire de la Guerre le Sieur Varinot, vrai gascon. Il a eu la complaisance de m'inviter avec un officier français du 17^{me} à souppé; mais quant il s'agissait de payer, il cherchait pendant une demie heure dans sa poche. Je crois qu'il n'avait pas le sols. Afin nous avons fini de payer l'écut. Il m'a dit que Mr. Hoffrath de Muller ce trouvait à Berlin, où je suis arrivé hier; et à force de chercher pendant une demie journée, je l'ai trouvé. Il m'a reçu avec mille honnêteté; il m'a conduit à la Comédie et il m'a remis dix Louis, que vous lui aviez donnez ordre de me les remettre. Comme vous ne m'avez jamais rien marqué de cela, je ne les aurais pas pris; mais comme j'ai eu beaucoup de dépenses en Pologne, vu qu'on y est pas nourrit et que j'ai été obligé de la payer jusque ici, et encore comme ma route sera trassé par Mayance, où je serait obligé de prendre la diligence parceque en France, je n'ai pas droit à la voiture, toutes les dépenses seront à mon compte. J'espère d'être en trois semaines à Strasbourg, où j'attenderai de vos nouvelles. Vous aurez la bontée de les adresser chez Mr. Stgier. Si vous trouvez apropos que je viene à Schafhouse, vous aurez la bonté de me le marquer. Pour l'habil-

lement, il vaudra mieux de le faire faire au régiment. Je pourrais avoir besoin de quelque linge, comme chemises, bas, mouchoirs de poche et de cols, calleçons; et je voudrais bien avoir les almanach de la guerre de 7 ans, de la révolution des Etats Unis, l'histoire des Indes, celui-ci de la Succession d'Espagne, avec l'histoire de Charles XII. Si vous vouliez avoir la bonté de me l'envoyer en attendant mon arrivée à Strasbourg.

Mille compliments à ma chère mama, frère, soeurs et à tous les parants, et je suis avec respect votre obéissant fils

de Ziegler
Lieutenant

Johannes von Müller an Johannes von Ziegler
11. Juni 1807

Mein ältester, unvergesslicher Freund,

Eben verlässt mich Dein David; ich kan mich mit nichts anderm beschäftigen, als das Resultat meiner Bekanntschaft mit ihm seinem Vater so freymüthig vorzulegen, wie wir vor 34 Jahren mit einander zu seyn pflegten. In der That, sobald ich ihn sah, war mein erstes, in seinen Zügen Dich zu suchen. Familienähnlichkeit fand ich schnell, und je mehr er sprach und je traulicher er wurde, auch von Dir vieles, überhaupt in seinem ganzen Aeusserlichen den Ausdruck des Ernstes und der Redlichkeit. Leider konnte ich nicht so viel ich wollte mit ihm seyn, doch sieben oder acht Stunden mögen wir mit einander zugebracht haben, am besten die letzten 3 im Park unter unzähligen Menschen ganz allein. Was kan ich besseres thun als Dir Glück wünschen, mein theurer Freund. Dieser Jüngling ist ganz an dem Platz, wohin er gehört; er ist ganz der er seyn soll. Was ich in ihm praedominierend gefunden ist — Verstand und Rechtschaffenheit. Er ist ganz Soldat, liebt sein Metier eüßerst, erträgt fröhlich unglaubliche Strapazzen; hat ganz den besten Geist der französischen Armee, die Pünctlichkeit, Ordnungsliebe, die Verehrung des grossen Keisers, zugleich die wärmste Liebe unseres Vaterlands. Wie er sich freüte, zu einem ungemischt schweizerischen Regimente zu kommen! Wie ergriff er das Wort, so ich ihm sagte über den Wunsch, dass die Schweitzer die Ehre ihres militärischen Ansehens erneüern. «Gewiß», sagte er mit grosser Bewegung, «an mir solls nie fehlen, mich soll man immer auf dem rechten Weg finden.» Du weisst vermuthlich, dass er zu Pultusk den Fah-

nen des 17^{ten} Infanterie Regimentes, eines sehr vorzüglichen, trug, und wie er von seinen Cameraden geliebt wurde. Dabey ist er so bescheiden und gut, wie wenn er eben erst aus der Mama Zimmern käme. Hier hat er in seinem Quartier, bey einem Landtmann, sich so benommen, dass die Leüte ihn baten, ein paar Tage länger zu bleiben, das er aber nicht annahm, weil es gegen die Vorschrift sey. Du wolltest, dass ich ihm etwa 10 Louisdors vorschiesse; die hat er genommen: Als ich aber wegen eines Säbels und ein paar andern Kleinigkeiten ihm einige Louisdors mehr anbot, schützte er erstlich Deinen Willen vor, dass er nicht mehr nehmen soll; und als ich endlich (verzeih mir) zu verstehen gab, dass der Freund seines Vaters ihm wol etwas geben dürfe ohne dass es dem Papa geschrieben werde, sagte er mir ganz von Herzen, es sey nicht gut, dass der Soldat mehr Geld habe als er gerade nothwendig braucht; und nun rechneten wir genau, ob es denn wahrscheinlich sey, dass es mit dem wenigen bis nach Strassburg auslange; da es denn dabey blieb. Obwol so ganz Krieger, ist er nichts weniger als gegen lehrreiche Lectur gleichgültig. Er hat manches gelesen und wohl behalten. Ich mochte nicht ihn mit Büchern beladen, werde aber einst Gelegenheit suchen, ihm über Paris einiges zukommen zu lassen, von denen ich glaube, dass sie ihn freuen werden. Er ist ein Jüngling von sehr seltener Reife. Alle seine Vorsätze sind vortreflich! Wir sprachen dann sehr viel von Dir; er wollte wissen, wie der Papa in der Jugend gewesen: und welches Vergnügen hatte ich, ihm zu erzählen, wie Du zu einer Zeit, wo das bey uns noch sehr selten war, durch die Liebe der Wissenschaften und Künste und eine ausgezeichnete Geistescultur hervorleuchtet, wie wir uns einander angeschlossen, wie jeder Tag mir traurig war, den nicht ein Besuch oder ein Billet verherrlichte, wie angenehm die Erinnerung derselben Jugendzeit mir noch ist. Er sprach von Dir mit dem grössten Zutrauen und wahrer Liebe. Mit einem Wort: er giebt sich nicht die geringste Mühe, sich ausserordentlich einzuschmeicheln, er ist gar nichts weniger als ein empfindelnder Jüngling, aber mir ist David wahrhaft lieb geworden, weil er ist ganz wie er soll, und weil er das Glück ganz fühlt an seiner Stelle zu seyn. Ich gestehe, dass ich sehr begierig bin, zu erfahren, wie es ihm ferners gehen wird. Manchmal habe ich heimlich gezweifelt, ob nicht besser gewesen wäre, ihn in dem franz. Regiment zu lassen, weil ich die elenden Intriguen kenne, die wenigstens ehemals in den schweizerischen nicht unerhört waren. Indes, das wird sich zeigen, und er ist so klug und hat so viel vorzügliches in sich, dass er immer aus allem

sich gut herausfinden wird, und ich hoffe, dass auch die Regimenter, als in dem ersten Kriegsdienst, welcher seit Friedrich existirt hat, einen Sinn annehmen werden, welcher die Nation ehre. Indes, bester Freund, wird jede Nachricht, welche Du selbst oder durch meinen Bruder mir von David geben wirst, mich höchlich interessiren; er ist ein besonders achtungswürdiger Mensch, aus dem viel Treffliches hervorgehen kan. Der Jugendstreich vor 3 Jahren war von seinem guten Genius: Wäre unser Plan gelungen, vielleicht würde David mit dem Helden, den ich liebte¹, gefallen seyn; des Heers, dem er nun angehört, ist er weit würdiger. Im übrigen haben diese 2 Tage mich ganz in jene alte Zeit unserer guten Freundschaft zurückgebracht. Was warst Du mir nicht, was hatte ich ausser Dir? Du hast als Hausvater, ganz wie Dein Sohn den Waffen, Deiner Pflicht Dich geweiht: ich hängte meiner angebohrenen Neigung nach, und gab der alten Schweiz etwas, das doch grössere Nationen nicht so haben. So geht jeder den von Schiksal und Natur ihm vorgezeichneten Gang. Glücklich, wenn in spätern Tagen die Freunde ohne Scheü jeder auf das Werk seines Lebens zurückblicken können! Ich hoffe, Du bist gesund wie noch vor drey Jahren; ich bin es auch, und noch glimmt das inwohnende Feüer zimlich lebhaft. Lass doch nicht seyn, dass wir uns so gar fremde werden. Zuweilen wollen wir uns schreiben. Ein interessanter Gegenstand ist nun vors erste der edle David. Von meinen Sachen, wie sie bisher sind, wird mein Bruder Dich unterrichtet haben; wie sie sich noch entwickeln werden, schreibe ich Dir. Auch bin ich nicht ohne Hoffnung, Dich wider öfter zu sehen: Ich habe eine starke Neigung, das Leben in der grossen Welt endlich aufzugeben, und in der Stille einer der Schweiz nahen Stadt² den Rest der Jahre der Vollendung meiner Schriften zu widmen. Lebe wohl, ehemals mein einziger, immer mein trauter lieber Freund! Ich habe dem David n. 40 lib. Lat. i. 12^{mo}³, das in Deiner Bibliothek fehlt, gezeigt: Aber hätte ich ihm alles zeigen und erzählen können, wodurch Du Trost und Freude meiner Jugend gewesen, so würde er sich noch weniger gewundert haben, dass ich mich so freute, den Sohn meines alten Freundes zu sehen.

Der Deinige für immer
J. v. Müller

¹ Prinz Louis Ferdinand von Preussen, † 1806.

² Gemeint ist Tübingen.

³ Die Auflösung dürfte heissen: «Nr. 40 librorum Latinorum in 12 mo (duodecimo = Duodez).»

Berlin 11 Juny 1807

In der Liebe zu Dir und ihm sind die Angehörigen auch begriffen, von welchen wir so viel gesprochen: also an die Mama die ehrerbietigste Empfehlung, und (wol unbekannter Weise — denn sie werden sich meiner kaum erinnern) an seine Schwester die Versicherung, dass auch Ihr unter uns mit Interesse gedacht worden ist; nicht weniger des Bruders. Dieser treffliche gute Jüngling hat mir das ganze Familiengemählde (beym Papa hatte er's aber nicht nöthig) wider aufgefrischt. Mit doppeltem Vergnügen werde ich im nächsten Theil der Schweizergeschichte der ersten Helden v. Ziegler gedenken.

Strasbourg, le 29 juillet 1807

Mon cher Papa,

Je suis arrivé heureusement dimanche passé, et j'ai tout de suite cherché à échanger les écus de Brabans. Après beaucoup de paine, j'ai trouvé à les placer à 2^o/_o de perte contre des Louis d'or. J'ai fait un présent à Madame Stgier en habillement pour 7 Louis. Madame Ferru, où Mademoiselle de Waldkirch est en pension, me les a choisis. Je l'ai posé sur la table, sans que personne c'est aperçu. J'ai acquitté la dete chez Mr. Stgier; je ne lui doit plus rien. Je pars aujourd'hui pour Paris avec la vélocifière, ou j'arriverai dimanche prochain. La place me coûte cent francs et la malle quarante. Mille compliments de Mr. et Madame Stgier; et moi je me recommande à votre bonté et vous souhaite une parfaite santé. Mille compliments à ma chère mama, aux frère, sœur et à tous les parrants et connaissances; je suis avec respect et amitié votre fils

Charles de Ziegler
Lieutenant